



**GEWAK**

Gesellschaft für Wirtschaft, Arbeit und Kultur

Frankfurt am Main

## **IAB-Betriebspanel Report Rheinland-Pfalz**

### **Atypische Beschäftigungsformen nach dem Ende der Krise in Rheinland-Pfalz 2010**

**Birgit Wagner**

**Prof. Dr. Alfons Schmid**

**Mai 2011**



**Rheinland-Pfalz**

MINISTERIUM FÜR SOZIALES,  
ARBEIT, GESUNDHEIT  
UND DEMOGRAPHIE

## Inhaltsverzeichnis

Kurzfassung der wichtigsten Ergebnisse .....	3
Ausgangslage im Jahr nach der Wirtschaftskrise .....	4
Atypische Beschäftigungsformen .....	4
Wieder Anstieg der Leiharbeit nach der Wirtschaftskrise.....	6
Leiharbeitskräfte wurden überwiegend im Produzierenden Gewerbe eingesetzt.....	8
Über 40 Prozent der Großbetriebe setzen Leiharbeitskräfte ein.....	10
Geringer Umfang der Tätigkeit – häufigster Grund für Leiharbeit .....	10
Charakterisierung der Betriebe mit Leiharbeitskräften .....	13
Kaum Veränderung der geringfügigen Beschäftigung im Aufschwung.....	14
Jeder Fünfte im Dienstleistungssektor geringfügig beschäftigt.....	16
Anteil der Midi-Jobber geringfügig gestiegen .....	18
Anteil der Betriebe mit Teilzeitbeschäftigten deutlich gestiegen .....	21
Deutlicher Anstieg der Teilzeitkräfte nach der Krise .....	22
Wieder Anstieg der weiblichen Teilzeitkräfte.....	23
Höchste Teilzeitquote im Wirtschaftszweig Handel/Reparatur sowie im Dienstleistungssektor.....	24
Teilzeitquote verringert sich mit steigender Betriebsgröße .....	25
Deutlicher Anstieg der befristeten Beschäftigung 2010 .....	27
Anteil der befristet Beschäftigten ist sowohl im Dienstleistungssektor als auch im Produzierenden Gewerbe deutlich gestiegen .....	29
Mittlere Betriebe wiesen höchsten Anteil an befristet Beschäftigten auf.....	29
Rund 45 Prozent aller Neueinstellungen im ersten Halbjahr 2010 waren befristet.....	30
In 17 Prozent der rheinland-pfälzischen Betriebe waren Praktikanten tätig.....	31
Bedeutung externer Arbeitskräfte eher gering .....	32
Zusammenfassung .....	34
Anmerkungen zum IAB-Betriebspanel Rheinland-Pfalz.....	36
Literatur.....	37

### Kurzfassung der wichtigsten Ergebnisse

- Mit Beginn des Aufschwungs und der Zunahme der Beschäftigung veränderten sich in Rheinland-Pfalz die verschiedenen atypischen Beschäftigungsverhältnisse in unterschiedlichem Ausmaß.
- Die Leiharbeit, die während der Krise einen Einbruch verzeichnete, erreichte bis Mitte 2010 fast wieder ihren Rekordwert, den sie vor der Wirtschaftskrise erzielt hatte. Der ansteigende Trend der Leiharbeit setzt sich somit weiter fort. Gemessen an den Gesamtbeschäftigten spielt sie jedoch bislang eine geringe Rolle. Drei Viertel aller Leiharbeitskräfte werden im Produzierenden Gewerbe eingesetzt. Die wichtigsten Gründe für den Einsatz von Leiharbeit sind weiterhin die voraussichtlich geringe Dauer des Einsatzes sowie die schnelle Verfügbarkeit der Arbeitskräfte. Andere Gründe, die zu einem längerfristigen Verbleib in der Leiharbeit führen können, vor allem die Vermeidung von Kosten für den Aufwand von Personalakquise und Trennung, sind jedoch ebenfalls von Bedeutung.
- Auf geringfügige Beschäftigung griffen Betriebe ebenfalls in den vergangenen Jahren verstärkt zurück. Obwohl ihr Anteil an den Gesamtbeschäftigten nach einem Anstieg während der Krise mit Beginn des Aufschwungs stagnierte, zeigt sich im längerfristigen Trend ein langsamer, aber stetiger Anstieg der geringfügigen Beschäftigung.
- Trotz des leichten Anstiegs der Midi-Jobs seit 2005 offenbart die Entwicklung der Midi-Jobs insgesamt einen vergleichsweise konstanten Verlauf, der durch die Krise und den beginnenden Aufschwung kaum beeinflusst wurde.
- Obwohl zu erwarten gewesen wäre, dass sich Teilzeitjobs mit Zeitverlauf nur langsam verändern, da sie überwiegend von Frauen in Anspruch genommen werden, um Beruf und familiäre Verpflichtung in Einklang zu bringen, stieg der Anteil der Teilzeitbeschäftigten an den Gesamtbeschäftigten nach der Krise deutlich an. Seit dem Beginn des Panels in Rheinland-Pfalz fand somit ein langsamer und stetiger Anstieg der Teilzeitarbeit statt, dessen Ende nicht absehbar ist.
- Die befristete Beschäftigung, die durch einen Rückgang während der Krisen gekennzeichnet war, erreichte mit der Belebung der Konjunktur einen neuen Rekordwert. Der Trend einer anhaltend steigenden Befristung der Arbeitsverhältnisse scheint somit ungebrochen.
- Der beginnende konjunkturelle Aufschwung nach der Wirtschaftskrise zeichnet sich somit durch differenzierte Auswirkungen auf die verschiedenen atypischen Beschäftigungsformen aus. Sie gewinnen zunehmend an Bedeutung; das Normalarbeitsverhältnis steht jedoch weiter im Vordergrund.

### **Ausgangslage im Jahr nach der Wirtschaftskrise**

Nachdem im Jahr 2009 die Wirtschaft in Rheinland-Pfalz infolge der internationalen Finanz- und Wirtschaftskrise geschrumpft war wie nie zuvor, konnte sie bis Mitte 2010 – etwa zum Befragungszeitpunkt – einen Anstieg des BIP um 4,5 Prozent im Vergleich zu den ersten sechs Monaten 2009 verzeichnen. Damit lag das Wachstum über dem Durchschnitt der alten Länder ohne Berlin (plus 3,3 Prozent) (Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, 2010).

Auch die Beschäftigung in Rheinland-Pfalz befindet sich seit Februar 2010 wieder auf Wachstumskurs (Bundesagentur 2011, Presseinfo). Dabei stieg sie im Vergleich zum gesamtdeutschen Durchschnitt überdurchschnittlich stark. Gemäß den Daten des IAB-Betriebspanels erhöhte sich die Gesamtbeschäftigung in Rheinland-Pfalz zwischen Mitte 2009 und Mitte 2010 um

3,8 Prozent. Mit rund 80 Prozent entfiel die Beschäftigungszunahme überwiegend auf den Dienstleistungssektor. Einen überdurchschnittlich starken Anstieg verzeichnete dabei die Zeitarbeitsbranche (vgl. auch Bundesagentur 2011 (2), Presseinfo).

Die Zunahme der Leiharbeit geht mit einem Anstieg der atypischen und prekären Arbeitsverhältnisse generell einher. Der anhaltende Trend zur Flexibilisierung der Arbeitsverhältnisse und besonders die – nach dem Einbruch im Jahr 2009 – wieder steigenden Nachfrage nach Leiharbeitskräften, wird durch die EU-Osterweiterung möglicherweise weiter begünstigt. Auch der Mitte 2010 noch mit Unsicherheiten verbundene Aufschwung lässt vermuten, dass atypische Beschäftigungsverhältnisse weiter an Bedeutung gewinnen.

### **Atypische Beschäftigungsformen**

Vor dem Hintergrund der steigenden Bedeutung der atypischen Beschäftigung untersuchen wir in diesem Report, wie sich in der Phase der konjunkturellen Erholung die Bedeutung der verschiedenen Arbeitsverhältnisse verändert hat.

Die Deregulierungen der letzten Jahre im Zuge der so genannten Hartz-Gesetze haben die Expansion der atypischen Beschäftigungsformen gefördert. Ziel des Gesetzgebers war es, die Flexibilität am

Arbeitsmarkt zu erhöhen und damit zur Lösung der Beschäftigungsprobleme beizutragen (Brehmer/Seifert, 2007, S. 2). Befürworter eines flexibleren Arbeitsmarktes gehen davon aus, dass der Wegfall beschäftigungshemmender Regelungen für zusätzliche Beschäftigung sorgt, dadurch höhere Einkommen und Beiträge zu den Sozialversicherungen entstehen und sich letztlich auch der Grad der sozialen Sicherung verbessert (vgl. ebenda).

Die Entwicklung und wachsende Verbreitung der atypischen Beschäftigungsverhältnisse in Deutschland und anderen europäischen Ländern wird jedoch stets auch von kritischen Stimmen begleitet. Als problematisch wird dabei vor allem das Risiko angesehen, „etablierte Standards der Bestandssicherheit und Entlohnung auf dem Arbeitsmarkt zu gefährden, die etablierten Normalarbeitsverhältnisse zu verdrängen oder aufzulösen und insgesamt zu schlechteren Arbeitsbedingungen beizutragen, ohne wirkliche Aufstiegschancen zu bieten“ (Eichhorst et al. 2010, S. 9). Vielmehr könnten atypische Beschäftigungsverhältnisse das Problem der „Armut in Arbeit“ verschärfen und zu Phasen wiederholter Arbeitslosigkeit beitragen anstatt Brücken in reguläre Beschäftigung zu schaffen (vgl. ebenda).

Insgesamt ist somit strittig, ob die Ausweitung der atypischen Beschäftigung zur Reduzierung von Arbeitslosigkeit beigetragen oder eher zu einer Verdrängung qualitativ besserer Beschäftigung durch Erwerbsformen mit höheren Prekaritätsrisiken geführt hat (Wagner, A. 2010).

Die sogenannten „atypischen Beschäftigungsverhältnisse“ grenzen sich von dem Normalarbeitsverhältnis dadurch ab, dass sie mindestens eines der folgenden Merkmale aufweisen (Statistisches Bundesamt, 2010):

- Teilzeitbeschäftigung mit 20 oder weniger Stunden
- Befristung

- Leiharbeitsverhältnis
- geringfügige Beschäftigung.

Atypische Beschäftigung kann häufig mit prekärer Beschäftigung einhergehen, ist mit dieser aber nicht gleichzusetzen. Gleichwohl trägt sie insgesamt ein nicht unerhebliches Prekaritätspotential. Risiken für die atypisch Beschäftigten ergeben sich zum einen daraus, dass atypische Beschäftigungsverhältnisse nicht geeignet sind, auf Dauer den Lebensunterhalt einer Person sicherzustellen. Zum anderen sind die Beschäftigungssicherheit und die soziale Sicherung im Vergleich zum so genannten Normalarbeitsverhältnis in der Regel geringer (Wagner, 2010, S. 93). Bei der Einstufung als prekär sind jedoch auch persönliche Lebensumstände des Arbeitnehmers oder der Arbeitnehmerin, wie bisheriger Verlauf des Arbeitslebens und Haushaltskontext, zu beachten (Statistisches Bundesamt 2008, S. 6). Bei der Bewertung muss darüber hinaus berücksichtigt werden, inwieweit diese Beschäftigungsverhältnisse freiwillig oder unfreiwillig eingegangen werden und ob Chancen auf einen Wechsel in ein stabileres, besser entlohntes oder sozial besser abgesichertes Arbeitsverhältnis bestehen (Eichhorst et al. 2010, S. 8).

In diesem Report wird zunächst die Entwicklung Leiharbeit dargestellt, die einen Schwerpunkt der diesjährigen Befragungswelle bildet, sowie die Gründe für deren Einsatz. Daran schließt sich die Entwicklung der geringfügigen Beschäftigung, der Midi-Jobs, der Teilzeitbeschäfti-

gung sowie der befristeten Beschäftigung an. Den Abschluss bildet ein Überblick über die Entwicklung der freien Mitarbeiter, der Praktikanten sowie der 1-Euro-Jobber.

Dabei ist anzumerken, dass es Überschneidungen zwischen den einzelnen

Beschäftigungsformen gibt, so dass eine klare Abgrenzung nicht möglich ist. Die größten Überschneidungen bestehen zwischen Teilzeit- und geringfügiger Beschäftigung (Statistisches Bundesamt 2009, S. 7).

### **Wieder Anstieg der Leiharbeit nach der Wirtschaftskrise**

Das Normalarbeitsverhältnis ist kein Auslaufmodell. Dennoch nehmen Leiharbeit, befristete Beschäftigung und andere sogenannte atypische Beschäftigungsverhältnisse nach Angaben des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) weiter zu (IAB 2011, Presseinformation). Obwohl die Arbeitslosigkeit gesunken ist, wird Personal immer häufiger über Zeitarbeitsfirmen ausgeliehen (Gundert/Hohenanner, 2011, S. 1). Deutsche Leiharbeitsfirmen beschäftigen derzeit rund eine Million Menschen (Böckler Impuls 5/2011).

Der steigende Anteil an Leiharbeitskräften führt zu einer unterschiedlichen Teilhabe und Integration in den Arbeitsmarkt und folglich auch in die Gesellschaft. Eine Untersuchung des IAB kommt zu dem Ergebnis, dass sich Leiharbeiter weniger gut in die Gesellschaft integriert fühlen als unbefristet Beschäftigte. Durch die zeitlich befristete Erwerbstätigkeit der Leiharbeit fällt es vermutlich vielen Menschen schwerer, den eigenen Lebensverlauf zu planen und zu steuern, was sich auch negativ auf die wahrgenommenen Möglichkeiten, sich

sozial zu integrieren, auswirken könnte (vgl. ebenda, S. 6).

Ergebnisse von Untersuchungen des IAB deuten auch darauf hin, dass Leiharbeit kaum als Brücke in reguläre Beschäftigung angesehen werden kann, sondern eher der Start für eine dauerhafte ‚Zeitarbeitskarriere‘ ist. 80 Prozent der Leiharbeiter, die bereits einmal in der Arbeitnehmerüberlassung tätig waren, verbleiben in dieser Branche und schaffen nicht den Sprung in eine nachhaltige Beschäftigung (IAB 2009, S. 131).

Ebenso bedeutsam erscheint, dass Leiharbeit die Einsatzbedingungen von Arbeit verändert. Sie lässt zunehmend flexible Rand- oder Parallelbelegschaften entstehen, die Stammebelegschaften teilweise ersetzen. Leiharbeiter werden in der Mehrheit der Fälle bezüglich der Arbeitsbedingungen, vor allem beim Lohn und beim Zugang zu betrieblicher Weiterbildung, den Stammbeschäftigten nicht gleichgestellt (Seibert, Brehmer 2008, S. 1)

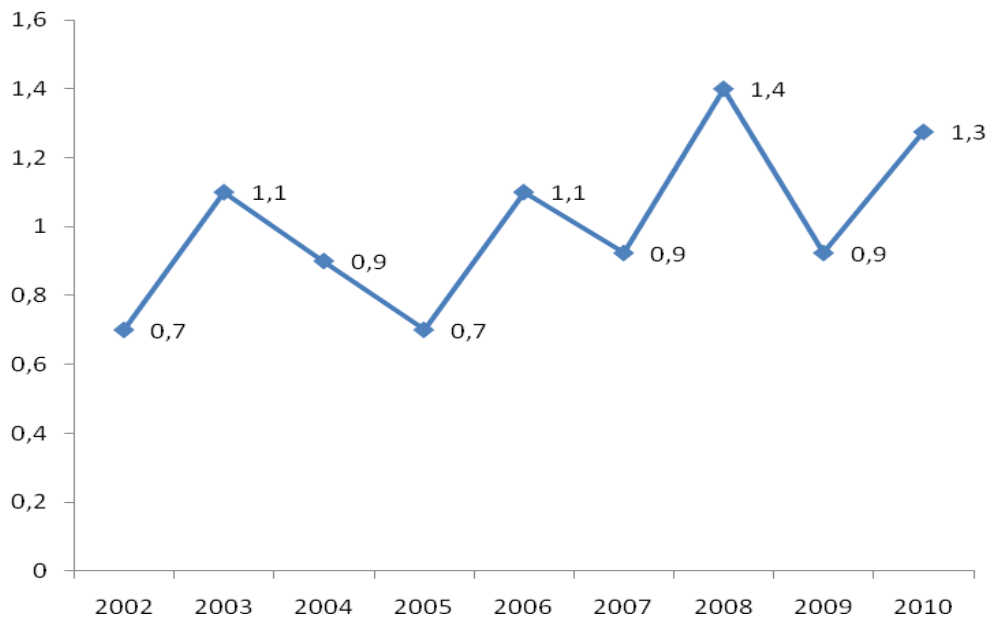
Die Öffnung der Grenzen für Arbeitnehmer aus Osteuropa dürfte außerdem den Wettbewerb in der Leiharbeitsbranche noch weiter verschärfen und somit trotz Mindestlohn die Lage vieler Leiharbeiter verschlechtern (Böckler Impuls 5/2011).

Die Entwicklung der Leiharbeit in Rheinland-Pfalz zeigt, dass sich während der Wirtschafts- und Finanzkrise die Zahl der Leiharbeitskräfte verringerte. In welchem Maße sie in Folge der noch unklaren Entwicklung des konjunkturellen Aufschwungs nach der Wirtschaftskrise bis Mitte 2010 wieder zunahm und welches die Gründe für deren Einsatz waren, wird im Folgenden untersucht.

Nach den Ergebnissen des IAB-Betriebspanels beschäftigten im Jahr 2010 4 Prozent der Betriebe in Rheinland-Pfalz Leiharbeitskräfte. In den letzten zwei Jahren waren in 6 Prozent aller Betriebe Leiharbeitskräfte tätig. In Westdeutschland lag der Anteil der Betriebe mit Leiharbeitskräften 2010 bei 3 Prozent; in den letzten beiden Jahren beschäftigten in den alten Bundesländern – wie in Rheinland-Pfalz – 6 Prozent der Betriebe Leiharbeiter.

Der Anteil der Leiharbeitskräfte an allen Beschäftigten stieg in Rheinland-Pfalz von 0,7 Prozent im Jahr 2002 bis Mitte 2010 auf 1,3 Prozent und erreichte damit fast wieder den Rekordwert von 1,4 Prozent vor Beginn der Wirtschaftskrise. In den alten Bundesländern lag der Anteil der Leiharbeitskräften an allen Beschäftigten bei 1,5 Prozent und somit geringfügig höher als in Rheinland-Pfalz. Im Durchschnitt beschäftigten die Betriebe, die Leiharbeitskräfte einsetzen, Mitte 2010 rund 5,6 Leiharbeiter; in Westdeutschland waren es 8,6.

Die längerfristige Entwicklung der Leiharbeit zeichnet sich dadurch aus, dass trotz der Schwankungen tendenziell ein leichter Anstieg seit 2000, d.h. seit dem Beginn des IAB-Betriebspanels in Rheinland-Pfalz, zu verzeichnen ist. Dieser Trend wird voraussichtlich auch trotz der Einführung der Mindestlöhne weiter fortgesetzt. Der Rückgang 2009 war somit offensichtlich krisenbedingt und der Zuwachs bis Mitte 2010 scheint nur der Beginn eines stärkeren Wiederanstiegs zu sein.

**Abb. 1: Entwicklung der Leiharbeit 2000-2010, prozentualer Anteil an den Gesamtbeschäftigten**

Quelle: IAB-Betriebspanel 2009, eigene Berechnungen

### **Leiharbeitskräfte wurden überwiegend im Produzierenden Gewerbe eingesetzt**

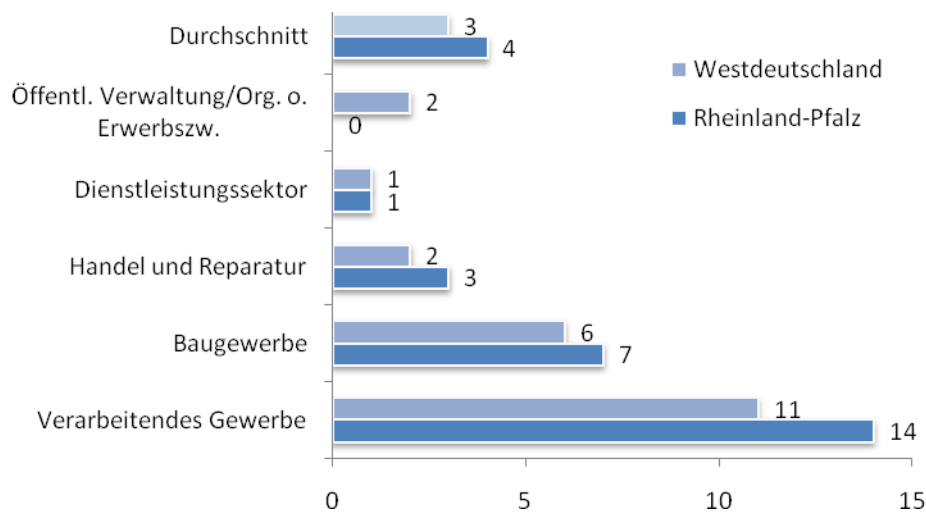
Eine Differenzierung der Betriebe in Rheinland-Pfalz mit Leiharbeitskräften nach Wirtschaftszweigen zeigt, dass Leiharbeitskräfte überwiegend im Verarbeitenden Gewerbe zu finden waren, gefolgt vom Baugewerbe. Rund 62 Prozent aller Betriebe, die Leiharbeitskräfte einsetzen, waren diesen beiden Branchen zuzuordnen. Im Dienstleistungssektor sowie in der Öffentlichen Verwaltung/Organisationen

ohne Erwerbscharakter spielten sie dagegen eine geringe Rolle.

Im Vergleich zu Westdeutschland lag der Anteil der rheinland-pfälzischen Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe, der Mitte 2010 Leiharbeiter beschäftigte, um drei Prozentpunkte höher.



**Abb. 2: Anteil der Betriebe mit Leiharbeitskräften in Rheinland-Pfalz und Westdeutschland nach Wirtschaftszweigen 2010, Angaben in Prozent**



Quelle: IAB-Betriebspanel 2010

Repräsentative Aussagen über den Anteil der Leiharbeitskräfte an allen Beschäftigten nach Wirtschaftszweigen und Betriebsgrößen differenziert sind aufgrund der geringen Fallzahlen nicht möglich. Es lässt sich jedoch festhalten, dass knapp drei Viertel der Leiharbeiter/innen auf das Produzierende Gewerbe (Verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe) entfielen. Insgesamt hatte das Produzierende Gewerbe einen Anteil an den rheinland-pfälzischen Gesamtbeschäftigten von etwa einem Drittel, so dass hier von einem stark überproportionalen Anteil an Leiharbeitern gesprochen werden kann. Im Vergleich zum Vorjahr verzeichnete sowohl das Produzierende Gewerbe als auch der Dienstleistungssektor einen deutlichen Zuwachs an Leiharbeitskräften.

Untersuchungen auf ganz Deutschland bezogen belegen, dass bei Zeitarbeit

(Leiharbeit und Zeitarbeit werden als Synonyme verwendet) zum Teil eine polarisierte Struktur zu beobachten ist. Einerseits gibt es bei der Zeitarbeit in Deutschland häufig sehr kurze Beschäftigungsdauern. Andererseits sind relativ lange Verweildauern in Zeitarbeit mit entsprechend langen Verleihzeiten – etwa als quasi dauerhaft eingesetztes Personal in der verarbeitenden Industrie – zu beobachten. (Eichhorst 2010, S. 22).

Dies ist darauf zurückzuführen, dass es sich bei Zeitarbeitern in der Regel um männliches, gewerblich tätiges Personal ohne weiter definierten Tätigkeitsschwerpunkt und einschlägige formale Qualifikation handelt. Darüber hinaus sehen Tarifverträge der Zeitarbeit in Deutschland eine Entlohnung deutlich unterhalb derjenigen etwa in der Metall- und Elektroindustrie vor. Folglich bestehen besonders in die-

sem Sektor Anreize für Arbeitgeber, Leiharbeitskräfte auch längerfristig günstiger

als das Stammpersonal zu beschäftigen (vgl. ebenda, S. 21).

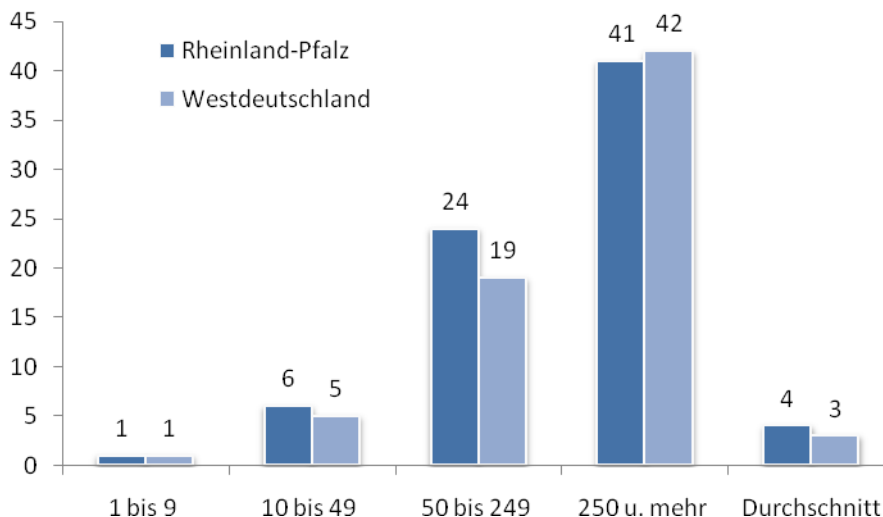
**Über 40 Prozent der Großbetriebe setzen Leiharbeitskräfte ein**

Der Anteil der Betriebe mit Leiharbeitskräften erhöht sich erwartungsgemäß mit steigender Betriebsgröße. Während von den Kleinstbetrieben nur ein Prozent Leiharbeitskräfte beschäftigte, lag dieser Anteil in den mittleren Betrieben bei 24 Prozent und in den Großbetrieben bei 41 Prozent. Während der Krise setzten noch 15 Prozent der mittleren Betriebe Leiharbeitskräfte ein, bei den Großbetrieben waren es 29 Prozent.

Im Vergleich zu Westdeutschland beschäftigte in Rheinland-Pfalz ein höherer Anteil der mittleren Betriebe Leiharbeitskräfte.

Der Anteil der Leiharbeitskräfte an allen Beschäftigten erhöhte sich 2010 mit steigender Betriebsgröße. Über 70 Prozent aller Leiharbeitskräfte waren in den mittleren und großen Betrieben beschäftigt.

**Abb. 3: Anteil der Betriebe mit Leiharbeitskräften in Rheinland-Pfalz und Westdeutschland nach Betriebsgrößen 2010, Angaben in Prozent**



Quelle: IAB-Betriebspanel 2010

**Geringer Umfang der Tätigkeit – häufigster Grund für Leiharbeit**

Die Flexibilitätsanforderungen der Wirtschaft als Grund für den Einsatz von Leih-

arbeitskräften sind allgemein bekannt. Andere Gründe gewinnen jedoch zuneh-

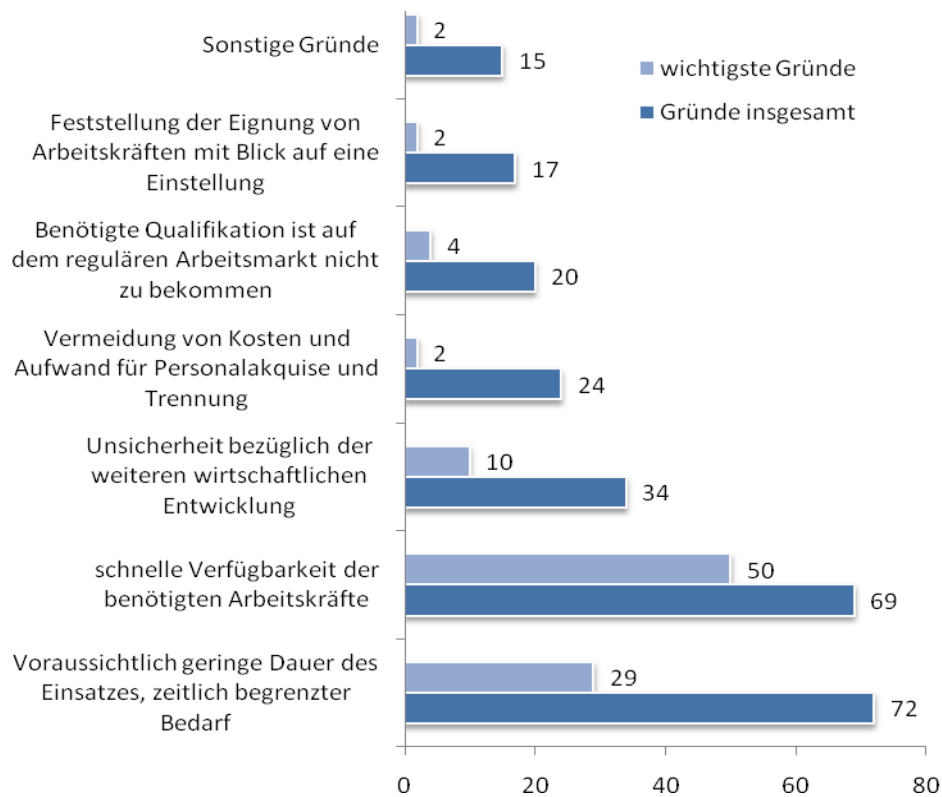
mend an Bedeutung, wie z.B. die Vermeidung von Einstellungs- und Entlassungskosten. Welche Gründe tatsächlich für die Betriebe in Rheinland-Pfalz eine Rolle spielen und welche davon die wichtigsten sind, wurde in der Befragung 2010 ermittelt.

Angesichts der zügigen Belegung der Konjunktur erstaunt es nicht, dass 69 Prozent der Betriebe die schnelle Verfügbarkeit der benötigten Arbeitskräfte als Grund für den Einsatz von Leiharbeitskräften angaben. Noch etwas häufiger wurde das Argument vorgebracht, dass die Dauer des Einsatzes voraussichtlich zeitlich begrenzt ist (72 %). Die Unsicherheit bezüglich der weiteren wirtschaftlichen Entwicklung war für mehr als jeden dritten Betrieb ein Grund für den Einsatz dieser Art von Arbeitskräften. Knapp jeder vierte Betrieb bevorzugte Leiharbeitskräfte, um Kosten für den Aufwand von Personalakquise und Trennung zu vermeiden. Jeder fünfte Betrieb gab darüber hinaus an, dass die be-

nötigten Qualifikationen auf dem regulären Arbeitsmarkt nicht zu bekommen sind. Schließlich begründeten 17 Prozent der Betriebe den Einsatz von Leiharbeitskräften mit der Feststellung der Eignung mit Blick auf eine Einstellung.

Die Rangfolge aller Gründe für den Einsatz von Leiharbeitskräften weicht von der Rangfolge der wichtigsten Gründe ab. Mit 50 Prozent der Nennungen dominierte eindeutig das Argument der schnellen Verfügbarkeit der benötigten Arbeitskräfte bei der Auflistung der wichtigsten Gründe. An zweiter Stelle folgte mit 29 Prozent der Nennungen die voraussichtlich geringe Dauer des Einsatzes bzw. der zeitlich begrenzte Bedarf (z.B. saisonal). Die Unsicherheit bezüglich der weiteren wirtschaftlichen Entwicklung wurde von jedem zehnten Betrieb als wichtigster Grund aufgeführt. Die weiteren aufgelisteten Gründe spielten dagegen nach Angaben der Betriebe eine untergeordnete Rolle.

**Abb. 4: Gründe insgesamt und wichtigste Gründe für den Einsatz von Leiharbeitskräften, Basis: Betriebe, in denen in den letzten zwei Jahren Leiharbeitskräfte tätig waren, Angaben in Prozent, Mehrfachnennungen möglich**



Quelle: IAB-Betriebspanel 2010

Die Gründe insgesamt für den Einsatz von Leiharbeit unterschieden sich zum Teil zwischen Rheinland-Pfalz und Westdeutschland. In den alten Bundesländern gab ein geringerer Anteil der Betriebe an, dass Leiharbeitskräfte eingesetzt werden, weil die benötigten Qualifikationen auf dem regulären Arbeitsmarkt nicht zu bekommen sind (13 Prozent). Ebenfalls ein geringerer Anteil der Betriebe führte die Unsicherheit bezüglich der weiteren wirtschaftlichen Entwicklung an (29 Prozent) sowie die Vermeidung von Kosten und Aufwand der Personalakquise (20 Prozent). Bei der Nennung der wichtigsten

Gründe offenbart sich, dass in den alten Bundesländern die schnelle Verfügbarkeit der Arbeitskräfte eine geringere Rolle spielte (39 Prozent) als in Rheinland-Pfalz, die voraussichtlich geringe Dauer des Einsatzes der Arbeitskräfte dagegen eine größere (37 Prozent).

Die Ergebnisse zeigen, dass die klassischen Gründe der schnellen Verfügbarkeit von Arbeitskräften sowie ihr kurzer Einsatz zwar weiterhin die größte Bedeutung aufweisen. Andere Gründe, die zu einem längerfristigen Verbleib in der Leiharbeit führen und damit zu einer Erhöhung der Prekarität beitragen könnten, vor allem die

Vermeidung von Kosten für den Aufwand von Personalakquise und Trennung, spie-

len jedoch eine nicht zu vernachlässigende Rolle.

### Charakterisierung der Betriebe mit Leiharbeitskräften

Da die Leiharbeit in der Welle 2010 angesichts ihrer steigenden Bedeutung einen besonderen Schwerpunkt bildet, wird im Folgenden zusätzlich untersucht, wodurch sich Betriebe mit Leiharbeitskräften auszeichnen.

Unter Berücksichtigung der Tatsache, dass sich Betriebe mit Leiharbeitskräften zu 62 Prozent dem Produzierenden Gewerbe (Verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe) und zu 65 Prozent den mittleren und Großbetrieben zuordnen lassen, zeichnen sich Betriebe mit Leiharbeitskräften durch folgende Charakteristiken aus:

- **Ein vergleichsweise hoher aktueller Personalbedarf** – Rund 39 Prozent der Betriebe, die im Juli 2010 Leiharbeitskräfte einsetzten, suchten zum nächstmöglichen Zeitpunkt Arbeitskräfte. Bei allen Betrieben in Rheinland-Pfalz lag dieser Wert bei 12 Prozent (Produzierendes Gewerbe: 19 Prozent, mittlere/große Betriebe: 47 Prozent).
- **Durchschnittliche steigende Beschäftigungsentwicklung** – Mit 12 Prozent rechnete im Vergleich zu allen Betrieben nur ein durchschnittlicher Anteil und im Vergleich zu den Referenzgruppen (Produzierendes Gewerbe, mittlere und große Betriebe) ein etwas unterdurchschnittlicher Anteil der Betriebe mit Leiharbeitskräften mit einer eher steigenden Beschäftigungsentwicklung im Jahr 2011.
- **Überdurchschnittliche Ausbildungsbeteiligung** – Die Ausbildungsbeteiligung lag bei den Betrieben mit Leiharbeitern bei 75 Prozent und damit weit über dem Durchschnitt aller Betriebe (25 Prozent) sowie dem des Produzierenden Gewerbes (55 Prozent), aber leicht unter dem Durchschnitt der mittleren und großen Betriebe (79 Prozent).
- **Überdurchschnittliches Geschäftsvolumen** – Auffällig ist darüber hinaus, dass Betriebe mit Leiharbeitskräften weit überdurchschnittlich häufig (auch im Vergleich zu den Referenzgruppen) mit einem steigenden Geschäftsvolumen im Jahr 2011 rechneten (41 Prozent).
- **Hoher Wettbewerbsdruck** – Gleichzeitig empfanden diese Betriebe einen überdurchschnittlich hohen Wettbewerbsdruck (50 Prozent). Der Anteil dieser Betriebe, der seinen Fortbestand gefährdet sah, lag jedoch gleichzeitig unter

dem Durchschnitt des Verarbeitenden Gewerbes, aber etwa auf dem Niveau der mittleren und großen Betriebe.

- **Überdurchschnittliche Investitionen** – Weiterhin fällt auf, dass Betriebe mit Leiharbeitskräften im Jahr 2009 mit 68 Prozent überdurchschnittlich häufig Investitionen tätigten. Dieser Anteil lag sowohl bei allen Betrieben als auch im Produzierenden Gewerbe jeweils nur bei 52 Prozent, bei den mittleren und großen Betrieben bei 65 Prozent.
- **Überdurchschnittliche Innovationen** – Der Anteil der Betriebe mit Leiharbeitskräften, der Innovatio-

nen durchführte (57 Prozent), lag ebenfalls über dem Durchschnitt der Vergleichsgruppen (alle Betriebe: 34 Prozent, Produzierendes Gewerbe: 31 Prozent, mittlere und große Betriebe: 55 Prozent).

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass Betriebe mit Leiharbeitskräften vor allem überdurchschnittlich innovativ sind, überdurchschnittlich häufig investieren, einem hohen Wettbewerbsdruck ausgesetzt sind und sich durch positive Geschäftserwartungen auszeichnen. Gleichzeitig weisen sie einen verhältnismäßig hohen Personalbedarf und Anteil an Neueinstellungen auf, den sie offensichtlich zum Teil durch Leiharbeitskräfte decken.

### **Kaum Veränderung der geringfügigen Beschäftigung im Aufschwung**

Die geringfügige Beschäftigung ist eine der atypischen Beschäftigungsformen, die in den vergangenen Jahren stark an Bedeutung gewonnen hat. Dabei sind unter geringfügig Beschäftigten jene Arbeitskräfte zu verstehen, die entweder ein monatliches Entgelt von maximal 400 Euro erzielen oder die nur „kurzfristig“ beschäftigt werden (d.h. für maximal 2 Monate oder maximal 50 Tage im Jahr).

Die geringfügige Beschäftigung kann in die ausschließlich ausgeübte und die der Nebenerwerbstätigkeit unterschieden werden, die zusätzlich zu einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung geleistet wird. Die erstgenannte Variante ist wegen

der unzureichenden sozialen Absicherung die wesentlich problematischere (Keller, Seifert, 2011, S. 138).

Im Juni 2009 gab es deutschlandweit insgesamt 7,2 Mio. geringfügig Beschäftigte, davon waren 4,9 Mio. Personen in ausschließlich geringfügiger Beschäftigung und 2,3 Mio. hatten einen Minijob in Nebentätigkeit inne (Wagner 2010, S. 45). Dabei ist der Frauenanteil bei der ausschließlich geringfügig entlohnten Beschäftigung mit ca. 67 % deutlich höher als bei den Minijobs im Nebenjob (58 %) (vgl. ebenda, S. 50)

Nach dem deutlichen Anstieg des Anteils der geringfügig Beschäftigten in Rheinland-Pfalz während der Krise stellt sich die Frage, ob dieses hohe Niveau auch nach der Krise gehalten wurde oder ob es im ersten Jahr des Aufschwungs einen Rückgang gab.

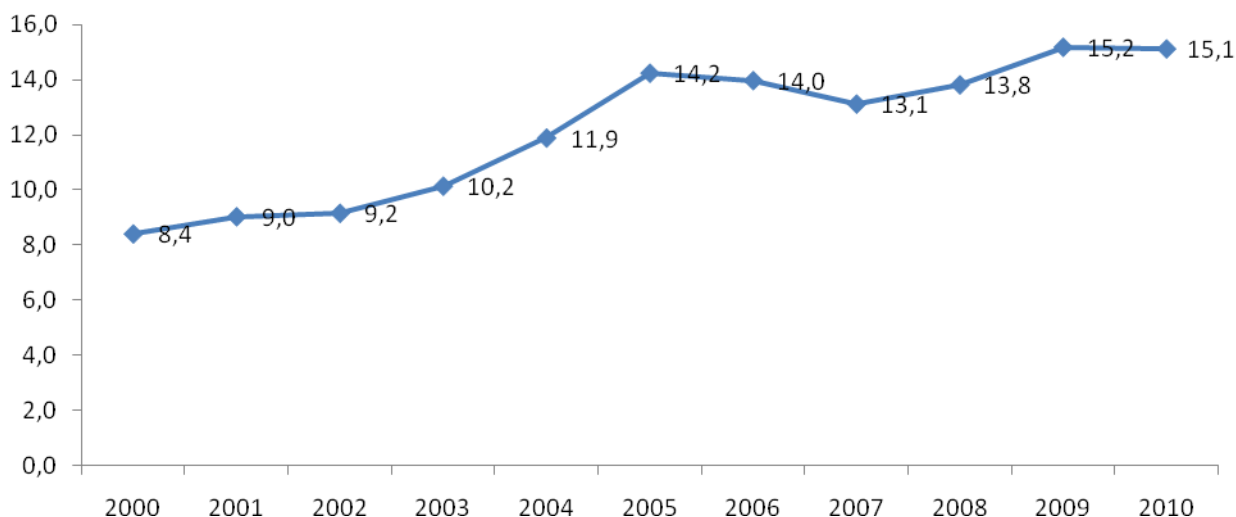
Nach den Ergebnissen des IAB-Betriebspanels stieg der Anteil der Betriebe mit mindestens einem geringfügig Beschäftigten in Rheinland-Pfalz von 41 Prozent 2003 auf 60 Prozent im Jahr 2010. Dies bedeutet einen Anstieg um rund 50 Prozent innerhalb von sieben Jahren.

Wie die folgende Grafik zeigt, verdoppelte sich der Anteil der geringfügig Beschäftigten an den Gesamtbeschäftigten seit dem Jahr 2000 nahezu. Ihr Anteil an allen Beschäftigten erhöhte sich in den vergange-

nen zehn Jahren von 8 auf 15 Prozent. (Durch die Reform der 400-Euro-Mini-Jobs im April 2003 ist der Vergleich mit den Vorjahren nur eingeschränkt möglich, vgl. BMAS, 2007). Im Jahr nach der Krise stagnierte die geringfügige Beschäftigung bis Jahresmitte 2010 im Vergleich zum Vorjahr nahezu und verharrte somit auf ihrem Höchststand nach einem deutlichen Anstieg während der Krise. In Westdeutschland lag der Anteil der geringfügig Beschäftigten an allen Beschäftigten bei 12 Prozent und somit niedriger als in Rheinland-Pfalz.

Der Vergangenheitstrend deutet darauf hin, dass die geringfügige Beschäftigung in Rheinland-Pfalz auch künftig sehr langsam, aber stetig weiter steigen könnte.

**Abb. 5: Entwicklung der geringfügig Beschäftigten 2000-2010, prozentualer Anteil an den Gesamtbeschäftigten**



Quelle: IAB-Betriebspanel 2010, eigene Berechnungen

### **Jeder Fünfte im Dienstleistungssektor geringfügig beschäftigt**

Bislang waren geringfügig Beschäftigte überwiegend in den dienstleistungsorientierten Branchen zu finden (Bach et al., 2009, S. 4). Ob es nach der Krise auf dem anhaltend hohen Niveau der geringfügigen Beschäftigung zu Verschiebungen zwischen den Branchen kam, wird im Folgenden analysiert.

2010 lag der Anteil der Betriebe mit geringfügig Beschäftigten im Dienstleistungssektor bei 66 Prozent, während im Baugewerbe nur in 39 Prozent der Betriebe geringfügig Beschäftigte tätig waren. Das Verarbeitende Gewerbe lag mit 60 Prozent im Durchschnitt. Damit verringerte sich vor allem der Anteil der Betriebe mit geringfügig Beschäftigten im Baugewerbe (2009: 48 Prozent).

Aussagekräftiger als der Anteil der Betriebe mit geringfügig Beschäftigten ist jedoch der Anteil dieser Beschäftigtengruppe an den Gesamtbeschäftigten.

Mit 21 Prozent lag der Anteil der geringfügig Beschäftigten an den Gesamtbeschäftigten im Dienstleistungssektor zum

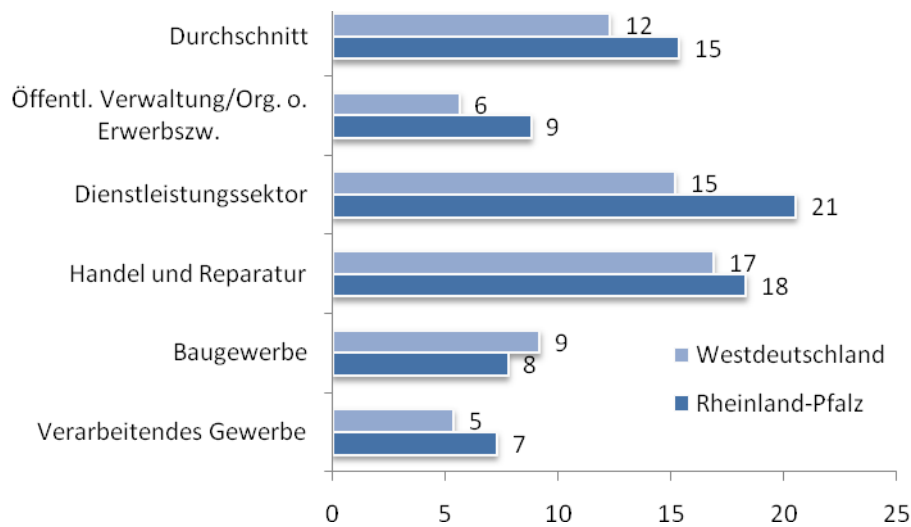
30.6.2010 am höchsten (21 Prozent). An zweiter Stelle folgte der Sektor Handel/Reparatur mit 18 Prozent. Den geringsten Anteil an geringfügig Beschäftigten wies das Verarbeitende Gewerbe mit sieben Prozent auf.

Im Vergleich zu Westdeutschland lag der Anteil der geringfügig Beschäftigten in Rheinland-Pfalz vor allem im Dienstleistungssektor deutlich über dem Durchschnitt (Westdeutschland: 15 Prozent).

Der Vergleich zum Krisenjahr 2009 zeigt, dass im Baugewerbe der Anteil der geringfügig Beschäftigten von 11 Prozent auf 8 Prozent sank. Im Sektor Handel/Reparatur verringerte sich der Anteil der geringfügig Beschäftigten an den Gesamtbeschäftigten um einen Prozentpunkt; im Verarbeitenden Gewerbe erhöhte er sich um einen Prozentpunkt. (Aufgrund der geänderten Systematik der Wirtschaftszweige (WZ 2008) ist ein Vergleich mit den Jahren vor 2009 nach Wirtschaftszweigen nicht möglich.)



**Abb. 6: Anteil der geringfügig Beschäftigten an den Gesamtbeschäftigten in Rheinland-Pfalz und Westdeutschland 2010 nach Wirtschaftszweigen, Angaben in Prozent**



Quelle: IAB-Betriebspanel 2010, eigene Berechnungen

### Mehr als jeder fünfte Beschäftigte in Kleinstbetrieben war geringfügig beschäftigt

Der Anteil der geringfügig Beschäftigten an allen Beschäftigten verringerte sich mit steigender Betriebsgröße. Während in den Kleinstbetrieben 22 Prozent der Arbeitskräfte geringfügig beschäftigt waren, betrug dieser Anteil in den Großbetrieben sieben Prozent.

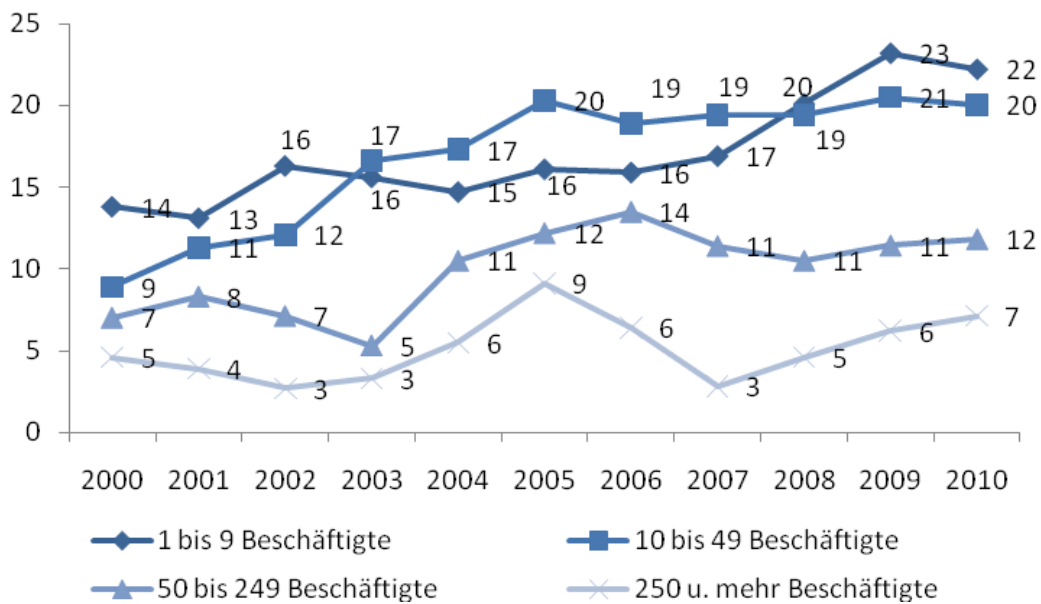
In Westdeutschland lag der Anteil der geringfügig Beschäftigten in allen Betriebsgrößenklassen niedriger als in Rheinland-Pfalz, wobei die Differenz mit steigender Betriebsgröße zunahm.

Im Vergleich zum Vorjahr erhöhte sich im Jahr nach der Wirtschaftskrise in den mittleren und großen Betrieben der Anteil der geringfügig Beschäftigten um jeweils einen Prozentpunkt, in den Kleinst- und Kleinbe-

trieben verringerte er sich jeweils um einen Prozentpunkt.

Die Entwicklung seit 2000 offenbart, dass in allen Betriebsgrößen ein merklicher Anstieg der geringfügig Beschäftigten stattfand, der jedoch unterschiedlich ausgeprägt war. In den kleinsten und großen Betrieben erhöhte sich der Anteil der geringfügig Beschäftigten vor allem seit dem Jahr 2007, einem Jahr, das in Rheinland-Pfalz durch ein kräftiges Wirtschaftswachstum geprägt war. Der eindeutig stärkste Anstieg der geringfügigen Beschäftigung fand jedoch in den kleinen Betrieben statt. Dort erhöhte sich ihr Anteil an allen Beschäftigten um 125 Prozent, wobei seit 2005 kaum noch Veränderungen zu konstatieren waren.

**Abb. 7: Anteil der geringfügig Beschäftigten an den Gesamtbeschäftigten in Rheinland-Pfalz 2000 bis 2010 nach Betriebsgrößen, Angaben in Prozent**



Quelle: IAB-Betriebspanel 2010, eigene Berechnungen

### Anteil der Midi-Jobber geringfügig gestiegen

Seit April 2004 ist durch die Neuregelung der Sozialversicherungsbeiträge für Beschäftigte mit einer Entlohnung von 401 Euro bis 800 Euro der Sprung in der Abgabenbelastung zwischen geringfügigen und „normalen“ Arbeitsverhältnissen gemildert worden. Mit einem linearen Anstieg der arbeitnehmerseitigen Beitragssätze zur Sozialversicherung (etwa zwischen 4 und 20 Prozent) sollten diese Beschäftigungsverhältnisse attraktiver werden. So könnte diese Beschäftigungsform für Betriebe, gerade mit Blick auf flexiblere Arbeitszeiten interessant sein.

Die Entwicklung zeigt, dass in Deutschland bereits neun Monate nach Einführung der Regelung zu den Midijobs 607.000 Beschäftigte in dieser Beschäftigungsform

gezählt wurden. In den beiden folgenden Jahren erhöhte sich die Zahl der Midijobber/innen auf 946.000 (Statistik der BA 2007, 15).

Frauen stellen dabei ca. drei Viertel der Midijobber/innen (Wagner 2010, S. 50). Eine relevante Zahl von Midijobber/innen arbeiten in Vollzeit, Ende Dezember 2005 waren dies 41,2 % aller Midijobber/innen und damit 1,8 % aller Vollzeitbeschäftigten. Diese Beschäftigten erhalten für ihre Vollzeitarbeit einen Niedriglohn, der tendenziell unter 5 Euro pro Stunde liegen müsste (vgl. ebenda). Übergänge aus Mini- in Midijobs oder in Arbeitsverhältnisse oberhalb der Gleitzone scheinen eher die Ausnahme zu sein, so dass diese Arbeits-

verhältnisse kaum eine Brückenfunktion erfüllen (vgl. ebenda, S. 57).

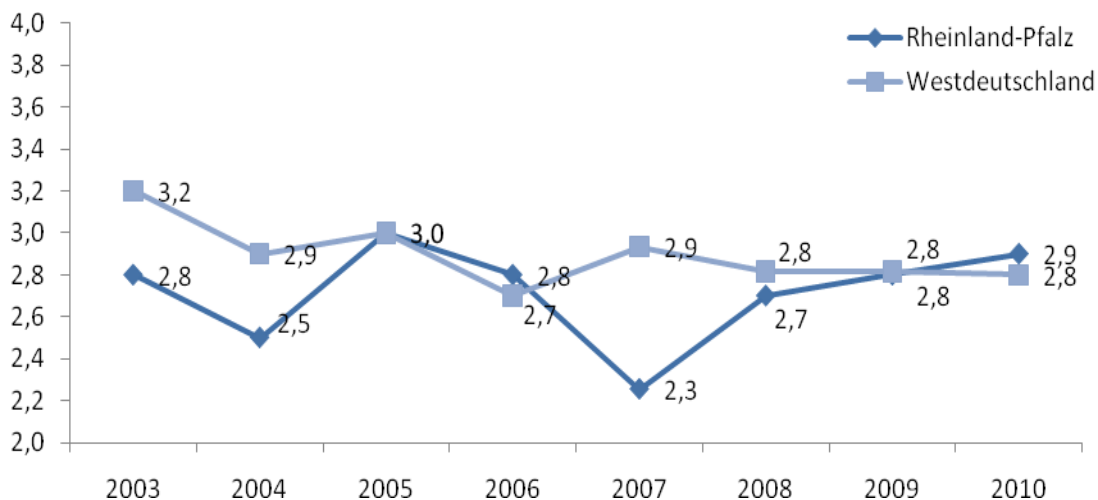
Der Anteil der Midi-Jobber in Rheinland-Pfalz bewegte sich in den vergangenen Jahren auf einem relativ stabilen Niveau, auch während der Krise. Somit ist anzunehmen, dass es auch nach der Wirtschafts- und Finanzkrise keine einschneidenden Veränderungen gab.

Laut IAB-Betriebspanel gab es im 1. Halbjahr 2010 – wie im Vorjahr – in rund 23 Prozent der rheinland-pfälzischen Betriebe Beschäftigte im Rahmen von Midi-Jobs. In Westdeutschland lag der Anteil ebenfalls bei 23 Prozent. Insgesamt handelte es sich bei den Midi-Jobbern im Jahr 2010 um etwa 48.000 Beschäftigte, was einem Anteil an den Gesamtbeschäftigten von ca. 2,9 Prozent gleichkommt. Von diesen Midi-Job-Kräften waren etwa 14 Prozent vollzeitbeschäftigt.

Der Anteil der Midi-Jobber an allen Beschäftigten erhöhte sich 2010 gegenüber dem Vorjahr nur leicht. Im Vergleich zum Ausgangsjahr 2003 bedeutet dies zwar kaum eine Veränderung, dennoch ist seit 2007 ein stetiger, wenn auch geringer Anstieg zu verzeichnen. In Westdeutschland verlief die Entwicklung – abgesehen vom Jahr 2007 – ähnlich. Seit 2006 veränderte sich der Anteil der Midi-Jobber an den Gesamtbeschäftigten nicht wesentlich.

Ein Einfluss des Aufschwungs nach der Krise auf die Midi-Jobs ist somit nicht erkennbar. Auch künftig scheint – angesichts des relativ konstanten Verlaufs in der Vergangenheit – ein deutlicher Anstieg an Midi-Jobs eher unwahrscheinlich; stattdessen zeichnet sich eher eine gleichbleibende Entwicklung ab.

**Abb. 8: Anteil der Midi-Jobber an den Gesamtbeschäftigten in Rheinland-Pfalz und Westdeutschland im Zeitverlauf**



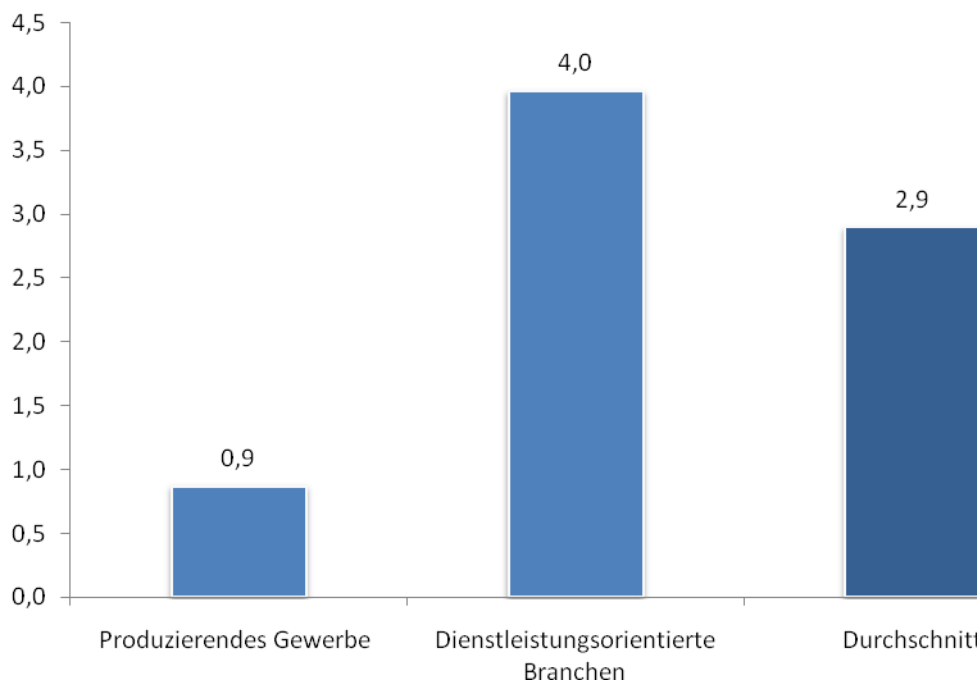
Quelle: IAB-Betriebspanel 2010, eigene Berechnungen

Eine Differenzierung nach Wirtschaftszweigen und Betriebsgrößenklassen ist aufgrund der geringen Fallzahlen mit hohen Fehlertoleranzen belastet, die folgenden Aussagen und die beiden Abbildungen sind daher nur als Tendenzaussagen zu werten.

Gemessen an den Gesamtbeschäftigten spielten die Midi-Job-Kräfte im Produzie-

renden Gewerbe kaum eine Rolle: Nur etwa ein Prozent aller dort Beschäftigten waren Midi-Jobber; im Vergleich dazu erreichte der Anteil der Midi-Job-Kräfte in den dienstleistungsnahen Branchen rund 3,8 Prozent. Im Vergleich zum Krisenjahr erhöhte sich der Anteil der Midi-Jobber in diesem Sektor um 0,2 Prozentpunkte.

**Abb. 9: Anteil der Midi-Jobber an den Gesamtbeschäftigten nach Wirtschaftszweigen 2010**



Quelle: IAB-Betriebspanel 2010, eigene Berechnungen

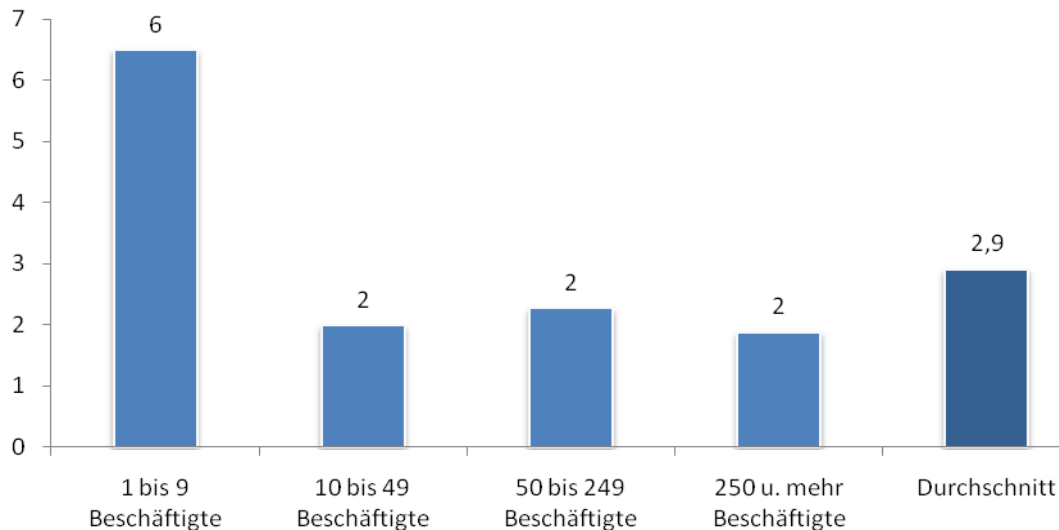
Die folgende Abbildung zeigt, dass dieses Instrument der Flexibilisierung, differenziert nach Betriebsgrößenklassen, primär von Kleinstbetrieben verwendet wurde. Dort waren – wie im Vorjahr – sechs Prozent der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Midi-Jobberinnen bzw. Midi-Jobber. Zwischen den anderen Betriebsgrößen gab es keinen nennenswerten Unterschied; der Anteil der Midi-Jobber/innen betrug dort jeweils rund zwei Prozent. Im Vergleich zum Vorjahr verringerte sich der Anteil der

Midi-Jobber/innen in den kleinen Betrieben um einen Prozentpunkt, in den Großbe-

trieben erhöhte er sich um einen Prozentpunkt.

**Abb. 10: Anteil der Midi-Jobber an den Gesamtbeschäftigten nach Betriebsgrößen in Rheinland-Pfalz 2010**



Quelle: IAB-Betriebspanel 2010, eigene Berechnungen

### Anteil der Betriebe mit Teilzeitbeschäftigten deutlich gestiegen

Bei Teilzeitbeschäftigung kann es sich sowohl um sozialversicherungspflichtige Beschäftigung als auch um geringfügige Beschäftigung handeln. Die Teilzeit als eine der flexiblen Arbeitsformen wird überwiegend von Frauen in Anspruch genommen, um Beruf und Familie in Einklang zu bringen. Somit unterliegt sie vergleichsweise geringen konjunkturellen Schwankungen. Auch im Jahr der Wirtschafts- und Finanzkrise veränderte sich der Anteil der Teilzeitkräfte an allen Beschäftigten in Rheinland-Pfalz nicht in außergewöhnlichem Maße. Ob es im anschließenden Aufschwung zu Verände-

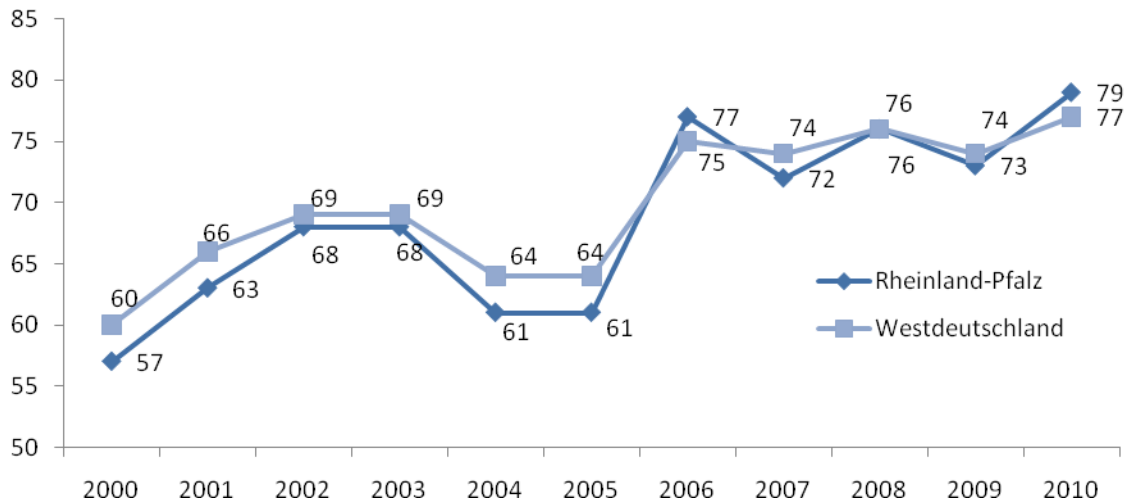
rungen kam, wird hier analysiert. Da es sich jedoch überwiegend um ein Instrument handelt, um Familie und Beruf miteinander zu vereinbaren, sind keine gravierenden Veränderungen zu erwarten.

Gemäß der Definition des IAB-Betriebspanels beschäftigten zum 30. Juni 2010 etwa 79 Prozent der rheinland-pfälzischen Betriebe Teilzeitarbeitskräfte (Westdeutschland 74 Prozent). Der Anteil der Betriebe mit Teilzeitbeschäftigung schwankte seit 2006 geringfügig auf einem hohen Niveau und erreichte nach einem deutlichen Anstieg im Vergleich zum Vorjahr 2010 einen neuen Höhepunkt.

Die Entwicklung von Rheinland-Pfalz entsprach in etwa der Westdeutschlands. Mitte 2010 lag der Anteil der Betriebe mit Teilzeitbeschäftigten in Rheinland-Pfalz

etwas über dem westdeutschen Durchschnitt.

**Abb. 11: Anteil der Betriebe mit Teilzeitbeschäftigten in Rheinland-Pfalz und Westdeutschland 2000 bis 2010, Angaben in Prozent,**

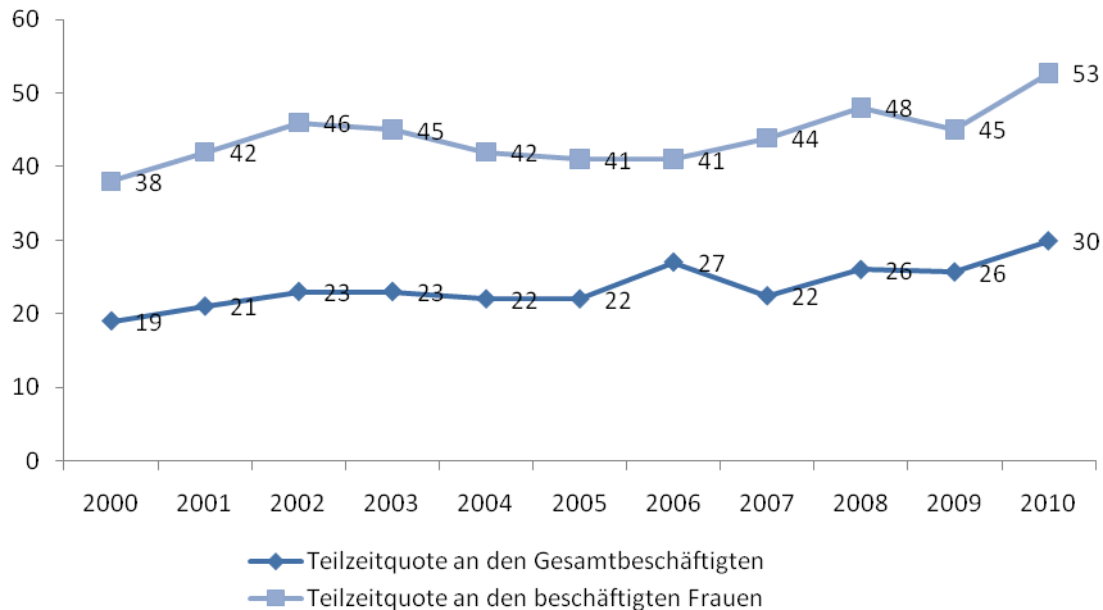


Quelle: IAB-Betriebspanel 2010, eigene Berechnungen

### Deutlicher Anstieg der Teilzeitkräfte nach der Krise

Die Anzahl der Teilzeitkräfte in Rheinland-Pfalz belief sich Mitte 2010 gemäß dem IAB-Betriebspanel insgesamt auf ca. 486.000 Beschäftigte. Im Vergleich zum Vorjahr bedeutet dies einen Anstieg um etwa 84.000 Teilzeitbeschäftigte bzw. um 21 Prozent. Gemessen an den Gesamtbeschäftigten entsprach dies einem Anteil von rund 30 Prozent (2009: 26 Prozent). Somit kam es im Aufschwung nach der Wirtschaftskrise zu einem deutlichen Zuwachs an Teilzeitkräften. Seit dem Ausgangsjahr 2000 ist sowohl bei der Teilzeit-

quote bezogen auf die Gesamtbeschäftigten als auch bei der Teilzeitquote bezogen auf alle beschäftigten Frauen ein stetiger Anstieg zu verzeichnen. Ob sich dieser Zuwachs weiter fortsetzt, hängt von verschiedenen Faktoren ab, u.a. von der Entwicklung des Ausbaus von Kinderbetreuungseinrichtungen. Dennoch scheint sich insgesamt der Trend eines leichten Anstiegs, der auch durch die Krise nur geringfügig beeinflusst wurde, weiter fortzusetzen.

**Abb. 12: Anteil der Teilzeitarbeitskräfte an den Gesamtbeschäftigten 2000 bis 2010, Angaben in Prozent**

Quelle: IAB-Betriebspanel 2010, eigene Berechnungen

### Wieder Anstieg der weiblichen Teilzeitkräfte

Teilzeitbeschäftigung ist ein klassisches Modell, um Berufstätigkeit und familiäre Aufgaben gleichermaßen bewältigen zu können. Wohl hauptsächlich aufgrund der nach wie vor bestehenden geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung waren es in der Vergangenheit zumeist Frauen, die solchen Beschäftigungen nachgingen.

Dies war auch in Rheinland-Pfalz 2010 zu beobachten: Von den Teilzeitbeschäftigten in Rheinland-Pfalz waren etwa 391.000 Frauen. Das entsprach einem Anteil der weiblichen Beschäftigten an allen Teilzeitkräften von rund 80 Prozent. Damit stieg der Frauenanteil an den Teilzeitkräften im Vergleich zum Krisenjahr, das sich durch

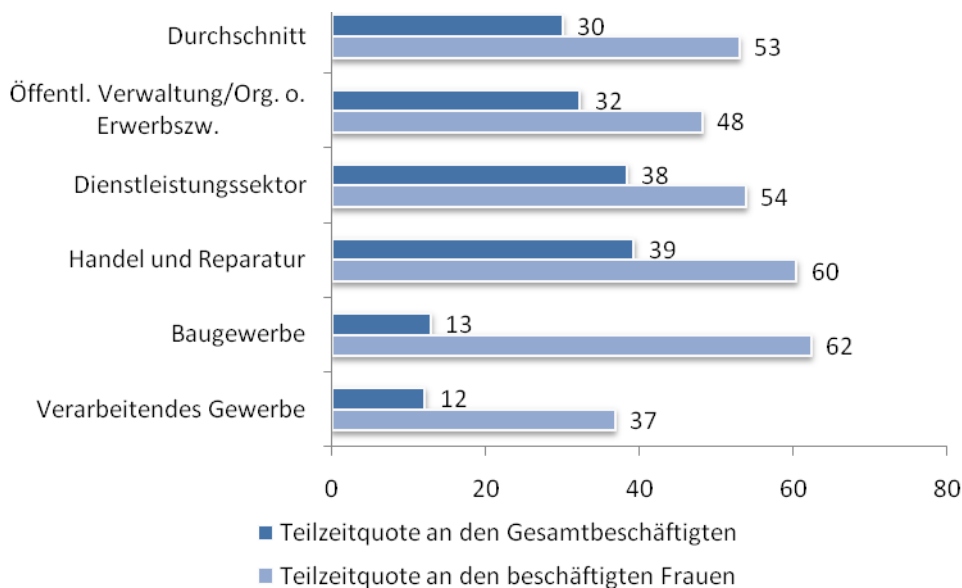
einen erhöhten Anteil an männlichen Teilzeitkräften auszeichnete (22 Prozent aller Teilzeitkräfte), wieder an. Im Jahr 2010 waren rund 53 Prozent aller weiblichen Arbeitskräfte in Teilzeitarbeitsverhältnissen beschäftigt. Im Vergleich zu 2009 (45 Prozent) bedeutet dies wieder einen deutlichen Anstieg an weiblichen Teilzeitkräften. Der Anstieg der Teilzeitkräfte zwischen Mitte 2009 und Mitte 2010 ging somit fast ausschließlich auf das Konto der Frauen. Bei den Männern betrug der Anteil der Teilzeitkräfte dagegen rund 11 Prozent. Im Vergleich zum Krisenjahr gab es hier kaum eine Veränderung.

### Höchste Teilzeitquote im Wirtschaftszweig Handel/Reparatur sowie im Dienstleistungssektor

Wird nach Sektoren differenziert so zeigt sich, dass die Teilzeitquote erwartungsgemäß stark zwischen den Wirtschaftszweigen variiert. Während im Produzierenden Gewerbe (Verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe) jeweils nur ein verhältnismäßig geringer Anteil der Beschäftigten (12 Prozent bzw. 13 Prozent) auf Teilzeitbasis arbeitete, lag dieser Anteil in den dienstleistungsorientierten Branchen deutlich höher und variierte zwischen 32

Prozent und 39 Prozent. Die Unterschiede in der Teilzeitquote, bezogen auf die in diesen Branchen beschäftigten Frauen, fallen demgegenüber etwas geringer aus. Im Verarbeitenden Gewerbe lag die Teilzeitquote der Frauen mit 37 Prozent weit unter dem Durchschnitt. Der höchste Anteil an teilzeitbeschäftigten Frauen gemessen an allen beschäftigten Frauen bestand mit 62 Prozent im Baugewerbe.

**Abb. 13: Teilzeitarbeitskräfte in Rheinland-Pfalz nach Wirtschaftszweigen 2010, Angaben in Prozent an allen Beschäftigten bzw. an allen weiblichen Beschäftigten**



Quelle: IAB-Betriebspanel 2010, eigene Berechnungen

Im Vergleich zum Krisenjahr erhöhte sich die Teilzeitquote – mit Ausnahme des Verarbeitenden Gewerbes – in allen Branchen. Weitaus am stärksten war der An-

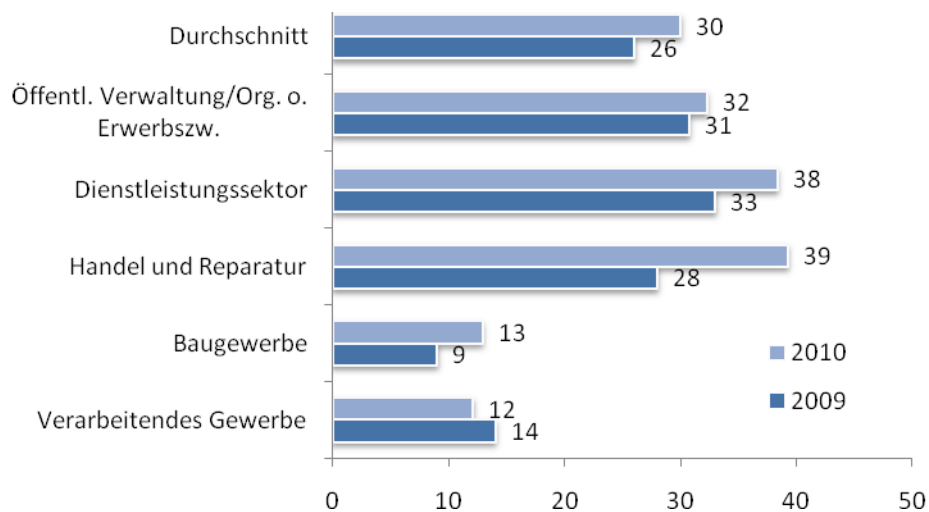
stieg der Teilzeitarbeit im Sektor Handel/Reparatur. Hier gab es einen Anstieg um rund 40 Prozent. Aber auch im Dienstleistungssektor sowie im Baugewerbe fan-



den deutliche Zuwächse statt. Der Rückgang der Teilzeitquote im Verarbeitenden Gewerbe könnte darauf zurückzuführen sein, dass in diesem Wirtschaftszweig, der durch einen überproportionalen Anteil an

männlichen Arbeitskräften geprägt ist, während der Krise verstärkt Teilzeit zum Einsatz kam, die in Folge des Aufschwungs wieder in Vollzeitarbeit umgewandelt wurde.

**Abb. 14: Teilzeitarbeitskräfte in Rheinland-Pfalz nach Wirtschaftszweigen 2009 und 2010, Angaben in Prozent an allen Beschäftigten**



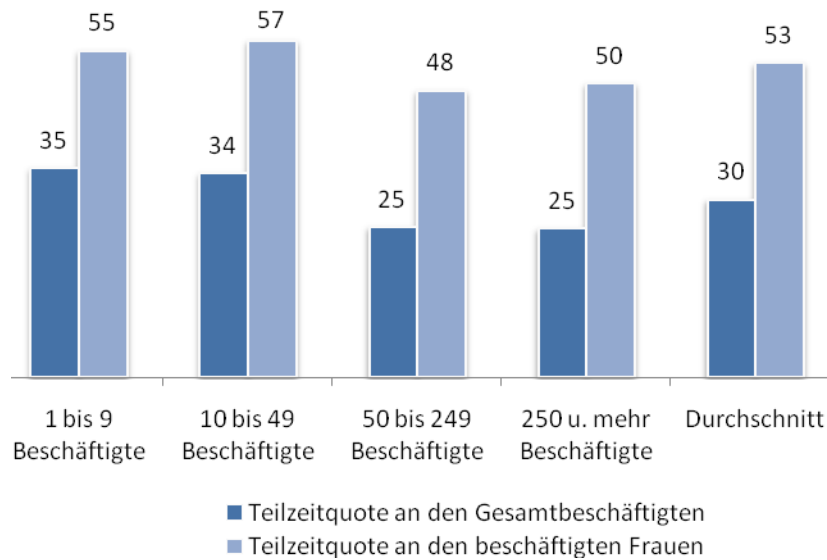
Quelle: IAB-Betriebspanel 2010, eigene Berechnungen

### Teilzeitquote verringert sich mit steigender Betriebsgröße

Zwischen den einzelnen Betriebsgrößen fielen die Unterschiede zwar etwas geringer aus als zwischen den Wirtschaftszweigen, dennoch bestanden bei der Teilzeitquote bezogen auf die Gesamtbeschäftigten im Jahr 2010 nennenswerte Differenzen. Wie der folgenden Abbildung zu entnehmen ist, war die Teilzeitquote in den mittleren und großen Betrieben mit 25 Prozent am niedrigsten. Mit 34 Prozent bzw. 35 Prozent lag sie in den Klein- und

Kleinstbetrieben deutlich höher. Unterschiede in der Teilzeitquote, bezogen auf die beschäftigten Frauen nach Betriebsgrößen differenziert, bestanden ebenfalls. In den mittleren und großen Betrieben betrug der Anteil der Frauen, die auf Teilzeitbasis beschäftigt waren, an allen beschäftigten Frauen rund 50 Prozent, in den kleinsten und kleinen Betrieben dagegen 55 Prozent bzw. 57 Prozent.

**Abb. 15: Teilzeitarbeitskräfte in Rheinland-Pfalz nach Betriebsgröße 2010, Angaben in Prozent an allen Beschäftigten bzw. an allen weiblichen Beschäftigten**

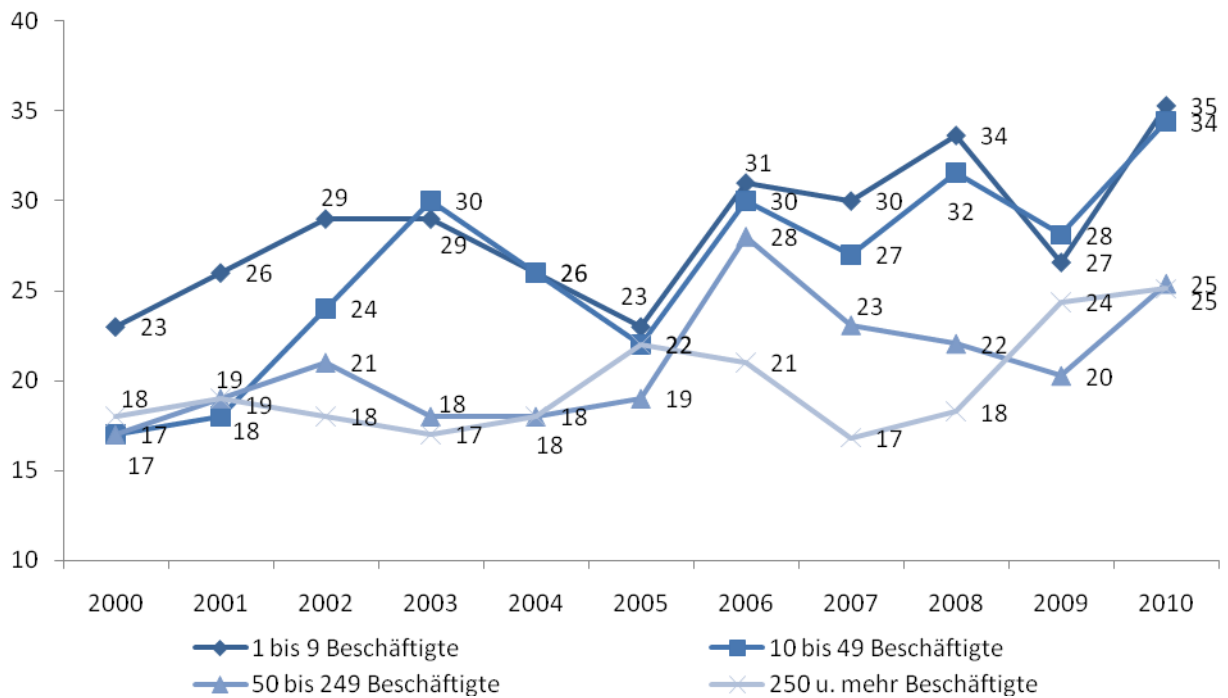


Quelle: IAB-Betriebspanel 2010, eigene Berechnungen

Die stärksten Schwankungen bei dem Anteil der Teilzeitarbeitskräfte an den Gesamtbeschäftigten zeigten sich zwischen 2000 und 2010 bei den kleinen Betrieben mit 10 bis 49 Beschäftigten. Diese Betriebsgröße verzeichnete darüber hinaus auch den stärksten Anstieg der Teilzeitquote bezogen auf die Gesamtbeschäftig-

ten; in dem angegebenen Zeitraum von 10 Jahren gab es hier eine Verdoppelung. Im Vergleich zum Krisenjahr 2009 verbuchten alle Betriebsgrößen einen Zuwachs der Teilzeitquote, der jedoch in den kleinen und kleinsten Betrieben besonders deutlich ausfiel und neue Rekordwerte erreichte.

**Abb. 16: Anteil der Teilzeitbeschäftigten an den Gesamtbeschäftigten nach Betriebsgrößen 2000 bis 2010, Angaben in Prozent**



Quelle: IAB-Betriebspanel 2010, eigene Berechnungen

### Deutlicher Anstieg der befristeten Beschäftigung 2010

Neben den Leiharbeitern sind auch befristet Beschäftigte einem erhöhten Arbeitslosigkeitsrisiko und einer größeren Planungsunsicherheit ausgesetzt. Darüber hinaus erhalten sie oft auch niedrigere Löhne und werden seltener bei Weiterbildungsmaßnahmen berücksichtigt als ihre festangestellten Kollegen (Lengfeld, Kleiner 2009). Entscheidend ist jedoch, ob Befristungen für den überwiegenden Teil der Beschäftigten tatsächlich einen vorübergehenden Charakter haben und als Brücke in reguläre Beschäftigung dienen (Gundert, Hohendammer, 2011, S. 7). Angesichts der Verdoppelung der Zahl der befristeten Arbeitsverhältnisse in Deutsch-

land zwischen 1996 und 2010 von etwa 1,3 auf über 2,5 Millionen. (vgl. ebenda, S.2), scheint der Übergang in unbefristete Beschäftigung nicht ohne Weiteres zu erfolgen.

In Rheinland-Pfalz verringerte sich während der Finanzkrise der Anteil der befristet Beschäftigten an den Gesamtbeschäftigten. Wie sich angesichts des noch unklaren Konjunkturverlaufs Mitte 2010 einerseits und des steigenden Wettbewerbs um Fachkräfte andererseits die befristeten Arbeitsverhältnisse weiter entwickelten, wird im Folgenden untersucht.

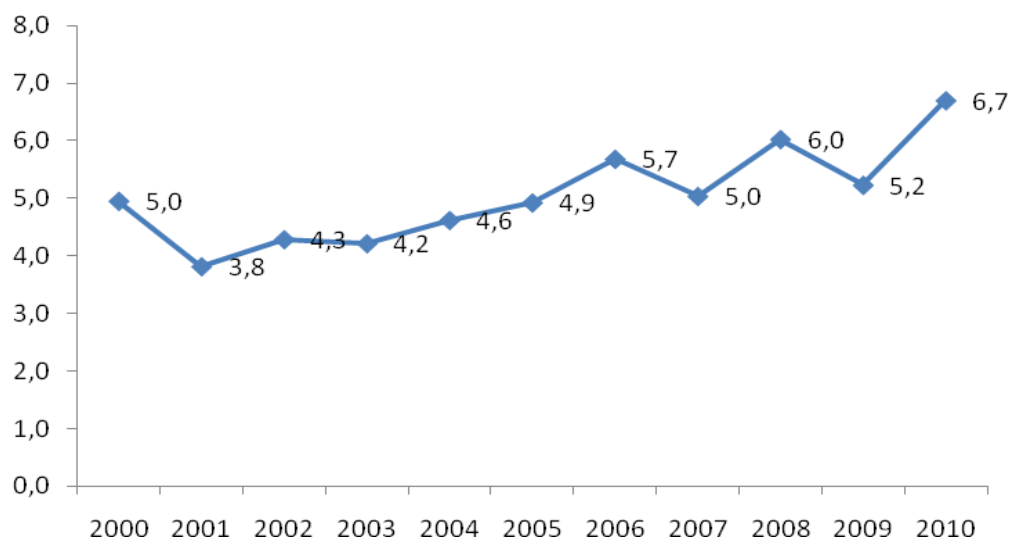
Der Anteil der Betriebe mit befristet Beschäftigten erhöhte sich zwischen 2009 und 2010 von 16 Prozent auf 19 Prozent.

Laut IAB-Betriebspanel lag die Anzahl der befristet Beschäftigten in Rheinland-Pfalz Mitte 2010 bei ca. 109.000. Damit stieg die Zahl der befristet Beschäftigten in Rheinland-Pfalz gegenüber der Jahresmitte 2009 um etwa 27.000 Arbeitskräfte oder rund 33 Prozent. Dies stellt den stärksten Anstieg seit dem Start des Panels in Rheinland-Pfalz im Jahr 2000 dar. Bezogen auf die Gesamtbeschäftigten betrug der Anteil der befristet Beschäftigten rund 6,7 Prozent. Der Anteil der Frauen an den befristet Beschäftigten lag bei rund 56 Prozent und war damit überdurchschnittlich hoch. 2009 betrug dieser Anteil noch 49 Prozent. Folglich waren die Frauen

überdurchschnittlich von der zunehmenden Befristung im Zuge des Aufschwungs betroffen.

Der Anstieg der befristeten Beschäftigten im Jahr des Wirtschaftsaufschwungs könnte somit möglicherweise auf die Unsicherheiten der Wirtschaftskrise zurückzuführen sein, da die Zunahme der befristeten Verträge zwischen Juni 2009 und Juni 2010 stattfand, als ein Teil der Betriebe noch in der Krise steckte und sich der anhaltend positive Verlauf der wirtschaftlichen Entwicklung noch nicht klar zu erkennen war. Trotz der Schwankungen in den vergangenen vier Jahren ist davon auszugehen, dass der tendenzielle Anstieg der befristeten Beschäftigung, der seit dem Jahr 2001 zu erkennen ist, weiter anhält.

**Abb. 17: Entwicklung der befristet Beschäftigten an allen Beschäftigten in Rheinland-Pfalz 2000 bis 2010, jeweils zum 30.6. eines Jahres, Angaben in Prozent**



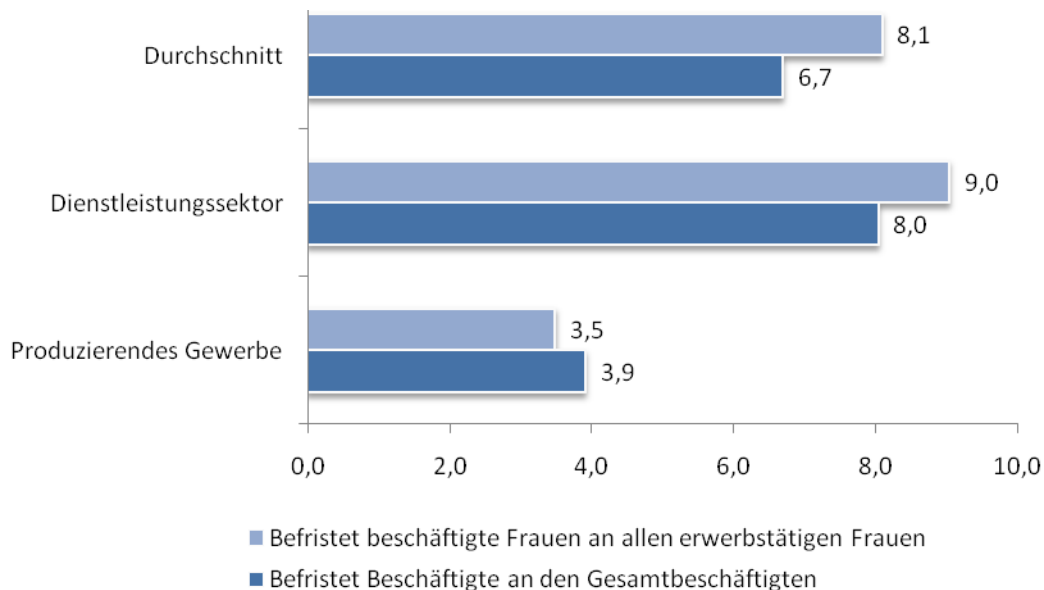
Quelle: IAB-Betriebspanel 2010, eigene Berechnungen

### Anteil der befristet Beschäftigten ist sowohl im Dienstleistungssektor als auch im Produzierenden Gewerbe deutlich gestiegen

Der Anteil der befristet Beschäftigten an den Gesamtbeschäftigten im Produzierenden Gewerbe lag 2010 bei 3,9 Prozent, in den dienstleistungsorientierten Branchen bei 8,0 Prozent. Der Anteil der befristet beschäftigten Frauen an allen erwerbstätigen Frauen war im Produzierenden Gewerbe mit 3,5 Prozent niedriger als bei den Gesamtbeschäftigten, in den dienst-

leistungsorientierten Branchen mit 9,0 Prozent höher. Im Vergleich zum Krisenjahr nahm somit der Anteil der befristet Beschäftigten in diesen Wirtschaftszweigen um 1,6 Prozentpunkte bzw. 25 Prozent zu. Im Verarbeitenden Gewerbe betrug der Anstieg ebenfalls 25 Prozent (2009: 3,1 Prozent).

**Abb. 18: Befristet Beschäftigte in Rheinland-Pfalz 2010 nach Wirtschaftszweigen, Angaben in Prozent**



Quelle: IAB-Betriebspanel 2010, eigene Berechnungen

### Mittlere Betriebe wiesen höchsten Anteil an befristet Beschäftigten auf

Der Anteil der befristet Beschäftigten an den Gesamtbeschäftigten erhöhte sich mit steigender Betriebsgröße bis zu den mittleren Betrieben. Während er in den

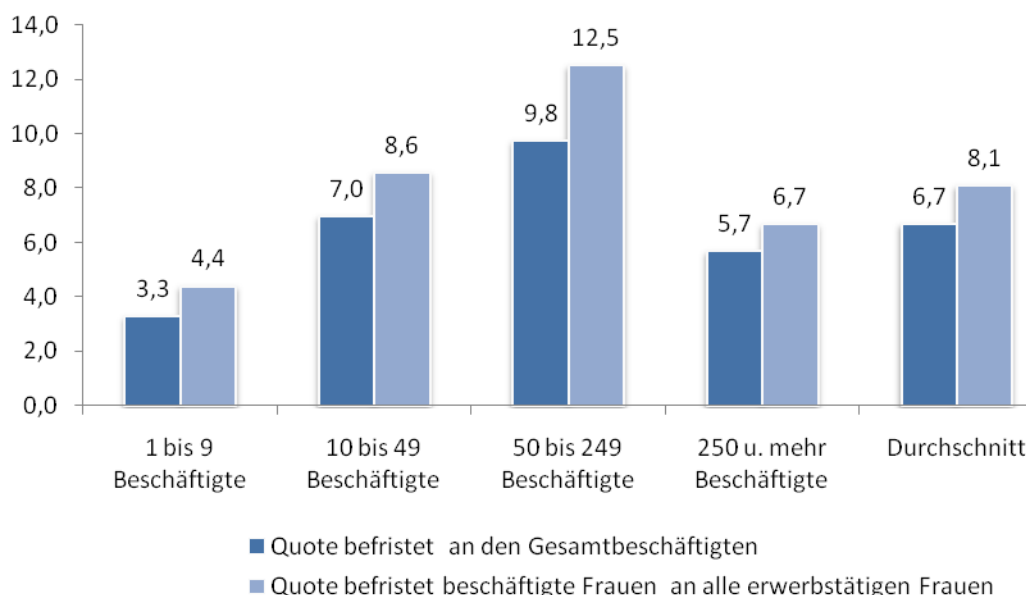
Kleinstbetrieben bei rund 3,3 Prozent lag, hatte in den mittleren Betrieben knapp jeder zehnte Beschäftigte eine befristete Anstellung. In den Großbetrieben betrug

der Anteil 5,7 Prozent und war damit deutlich niedriger als in den mittleren Betrieben.

Bezogen auf alle erwerbstätigen Frauen lag der Anteil der befristet beschäftigten Frauen in allen Betriebsgrößen deutlich höher als bei den Gesamtbeschäftigten.

Im Vergleich zum Krisenjahr kam es zu mehr als einer Verdoppelung der Quote der befristet Beschäftigten an den Gesamtbeschäftigten in den kleinsten Betrieben. Aber auch bei den Kleinbetrieben betrug der Anstieg noch rund 70 Prozent. Lediglich die Großbetriebe verzeichneten einen Rückgang an befristeten Arbeitsverhältnissen.

**Abb. 19: Befristet Beschäftigte in Rheinland-Pfalz 2010 nach Betriebsgrößen, Angaben in Prozent**



Quelle: IAB-Betriebspanel 2010, eigene Berechnungen

**Rund 45 Prozent aller Neueinstellungen im ersten Halbjahr 2010 waren befristet**

Angesichts des Anstiegs der befristeten Beschäftigungsverhältnisse und der noch bestehenden Unsicherheiten im ersten Halbjahr in Folge der Wirtschafts- und Finanzkrise, stellt sich die Frage in welchem Maße sich der Anteil der befristeten Verträge bei Neueinstellungen im Jahr 2010 in Rheinland-Pfalz erhöhte. Die Betriebe

bewahren durch die Befristung eine gewisse Flexibilität und sparen sich bei Bedarf hohe Transaktionskosten bei der Auflösung von Arbeitsverträgen.

Von den Betrieben, die im ersten Halbjahr 2010 Beschäftigte einstellten, schlossen etwa 38 Prozent befristete Arbeitsverträge ab (2009: 29 Prozent). Der Anteil der be-

fristeten Arbeitsverhältnisse, die im ersten Halbjahr 2010 abgeschlossen wurden, an allen in diesem Zeitraum getätigten Neueinstellungen betrug rund 45 Prozent (2009: 39 Prozent). Somit ist annähernd jedes zweite neu abgeschlossene Arbeitsverhältnis im ersten Halbjahr 2010 befristet worden. Bei den Frauen lag der Anteil der befristeten Neueinstellungen an allen Neueinstellungen von Frauen mit 51 Prozent über dem Durchschnitt.

Im Vergleich zum Krisenjahr gab es folglich einen Anstieg der befristeten Neuein-

stellungen von über 50 Prozent. Ob dieser starke Anstieg auf die Nachwirkungen der Krise zurückzuführen ist oder ob es sich um einen Trend handelt, bleibt abzuwarten.

In 16 Prozent der Betriebe mit befristeten Beschäftigten wurden Verträge von befristet Beschäftigten, die im 1. Halbjahr 2010 ausgelaufen sind, unmittelbar nach Auslaufen des Vertrages wiederum befristet beschäftigt.

### **In 17 Prozent der rheinland-pfälzischen Betriebe waren Praktikanten tätig**

Zusätzlich zu den bisher aufgeführten atypischen Arbeitsformen wird im Rahmen des IAB-Betriebspanels die Zahl der Praktikanten sowie der freien Mitarbeiter erfasst. Seit der Erhebungswelle 2005 sind auch die so genannten „1-Euro-Jobber“, d. h. Personen mit Arbeitsgelegenheiten im Rahmen der SGB II-Reform, Bestandteil der Befragung.

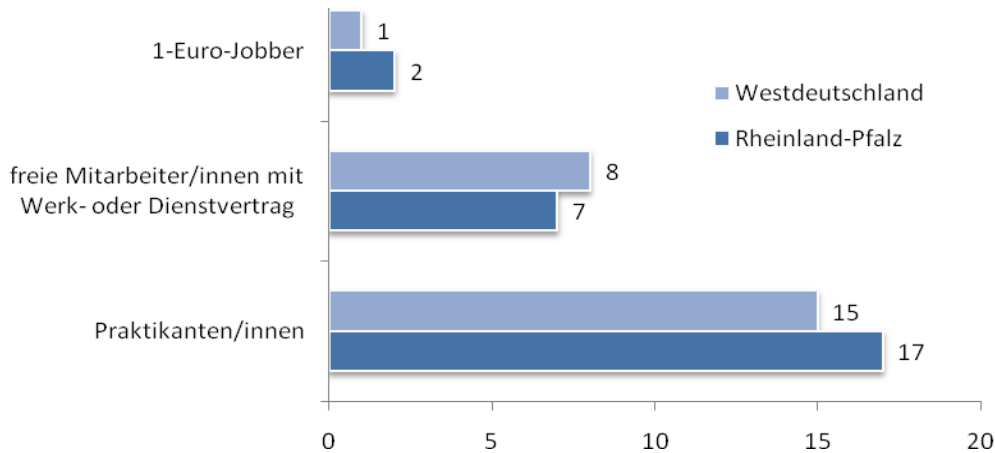
Neben den in den vorherigen Kapiteln aufgeführten Beschäftigungsformen bietet der Rückgriff auf diese Arbeitskräfte ebenfalls eine Möglichkeit, flexibel auf Auslastungsschwankungen zu reagieren.

Wie bei den Leiharbeitern ist es bei den freien Mitarbeitern denkbar, dass ihr Anteil an den Gesamtbeschäftigten in Folge der noch unklaren Entwicklung des Aufschwungs nach der Wirtschaftskrise zunahm.

Bei Praktikanten, die im Allgemeinen nur vergleichsweise kurze Zeit in einem Betrieb tätig sind, ist es dagegen unwahrscheinlich, dass konjunkturelle Entwicklungen einen wesentlichen Einfluss auf ihren Einsatz hatten.

Gemäß dem IAB-Betriebspanel waren in Rheinland-Pfalz zum 30.06.2010 in 17 Prozent aller Betriebe Praktikant/innen beschäftigt (Westdeutschland: 15 Prozent). In etwa 7 Prozent der Unternehmen arbeiteten freie Mitarbeiter/innen im Rahmen von Werk- oder Dienstverträgen (Westdeutschland: 8 Prozent). In zwei Prozent der rheinland-pfälzischen Betriebe waren „1-Euro-Jobber“ zu finden. In Westdeutschland lag dieser Anteil mit einem Prozent ähnlich niedrig.

**Abb. 20: Anteil der Betriebe mit Praktikant/innen, freien Mitarbeitern sowie 1-Euro-Jobber 2010 in Rheinland-Pfalz und Westdeutschland, Angaben in Prozent aller Betriebe**



Quelle: IAB-Betriebspanel 2010

### Bedeutung externer Arbeitskräfte eher gering

Die Zahl der Praktikant/innen belief sich nach Angaben des IAB-Betriebspanels Mitte 2010 auf etwa 32.000, die der freien Mitarbeiter/innen auf knapp 28.000 und die der 1-Euro-Jobber auf etwa 23.000. Damit ist die Bedeutung dieser Beschäftigungsformen im Vergleich zur Anzahl der Gesamtbeschäftigten eher gering. Der Anteil aller externen Arbeitskräfte (inkl. Leiharbeiter und 1-Euro-Jobber) an der Gesamtbeschäftigung lag 2010 bei knapp 6 Prozent (2009: ebenfalls 6 Prozent).

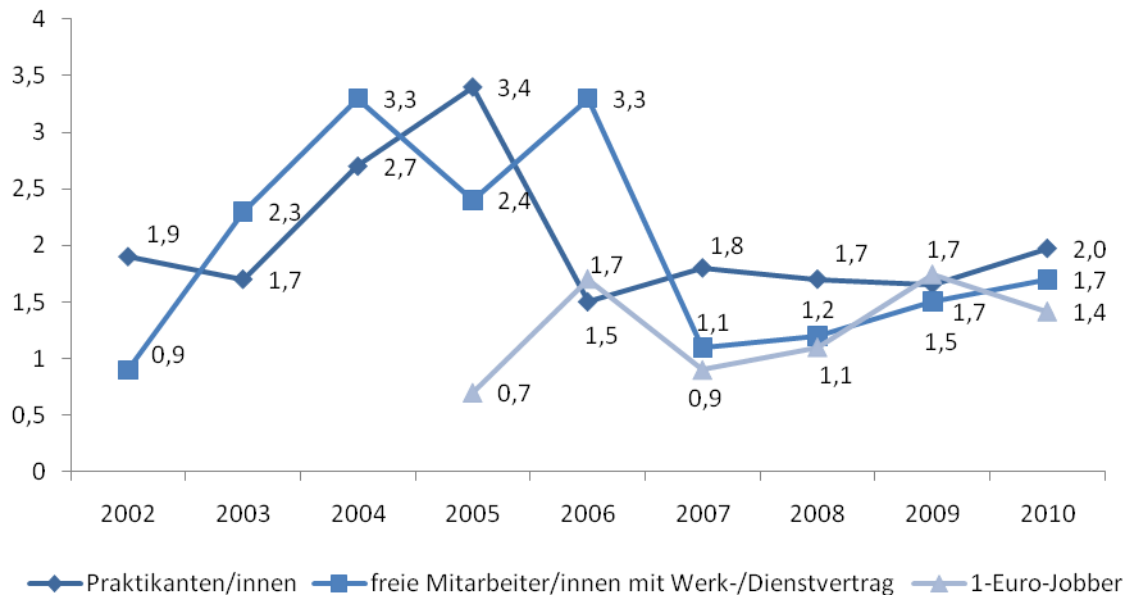
Bei den freien Mitarbeitern waren zwischen 2002 und 2007 starke Schwankungen zu verzeichnen. 2004 und 2006 erreichte der Anteil der freien Mitarbeiter an allen Beschäftigten mit 3,3 Prozent seinen Höhepunkt und verringerte sich anschließend deutlich. Seit 2007 gab es wieder einen leichten und stetigen Anstieg. Der

Anteil der Praktikanten/Aushilfen erzielte sein Maximum im Jahr 2005 mit 3,4 Prozent. 2006 fiel er wieder auf 1,5 Prozent. Seitdem bewegte er sich auf einem relativ stabilen Niveau. Im Vergleich zum Vorjahr nahm der Anteil der Praktikanten leicht zu. Der Anteil der „1-Euro-Jobber“ wurde erstmals 2005 erfasst. Nach einem Anstieg 2006 verringerte sich der Anteil auf knapp unter ein Prozent, erreichte 2009 wieder den bisherigen Höchstwert von 1,7 Prozent und sank 2010 auf 1,4 Prozent.

Folglich bestätigt sich die Vermutung, dass der Anteil der freien Mitarbeiter nach der Krise anstieg. Angesichts des Vergangenheitstrends seit 2005 scheint sich diese Entwicklung auch künftig fortzusetzen; sie wurde offensichtlich weder durch die Krise noch durch den wieder einsetzenden Aufschwung wesentlich beeinflusst.



**Abb. 21: Anteil der externen Arbeitskräfte an den Gesamtbeschäftigten 2002 bis 2010, Angaben in Prozent aller Betriebe**



Quelle: IAB-Betriebspanel 2010, eigene Berechnungen

Aufgrund geringer Fallzahlen sind differenzierte Aussagen nach Betriebsgrößen oder Wirtschaftszweigen nicht oder nur bedingt möglich. Im Folgenden werden deshalb die Wirtschaftszweige zusammengefasst in Produzierendes Gewerbe auf der einen und dienstleistungsnahe Branchen auf der anderen Seite. Dennoch sind die Aussagen nur als Tendenzaussagen zu interpretieren:

- Freie Mitarbeiter/innen sowie 1-Euro-Jobber waren fast ausschließlich in den dienstleistungsorientierten Branchen zu finden; Praktikanten zu ca. 75 Prozent.
- Rund drei Viertel aller Praktikanten arbeiteten in den kleinsten und kleinen Betrieben. Mit zunehmender Betriebsgröße verringerte sich ihr Anteil. Freie Mitarbeiter waren zu etwa zwei Drittel in den kleinsten Betrieben beschäftigt. Ihr Anteil nahm ebenfalls mit steigender Betriebsgröße ab. 1-Euro-Jobber arbeiteten zu über 50 Prozent in den Großbetrieben und nur zu rund 17 Prozent in den Kleinst- und Kleinbetrieben.

## Zusammenfassung

Gemäß den Angaben des IAB-Betriebspanels erhöhte sich die Gesamtbeschäftigung in Rheinland-Pfalz im Zuge des beginnenden Aufschwungs zwischen Juni 2009 und Juni 2010 um rund 3,8 Prozentpunkte. Wie sich die strukturellen Einflüsse des einsetzenden Aufschwungs auf die einzelnen atypischen Beschäftigungsformen auswirkten, konnte anhand der Daten des IAB-Betriebspanels untersucht werden.

Der viel diskutierte Anstieg der Leiharbeit, der nach der Krise wieder einsetzte, machte sich 2010 auch in Rheinland-Pfalz bemerkbar. Der Anteil der Betriebe, der Leiharbeitskräfte einsetzte, erhöhte sich zwischen 2009 und 2010 von 4 Prozent auf 6 Prozent. Der Anteil der Leiharbeitskräfte an allen Beschäftigten stieg in Rheinland-Pfalz bis Mitte 2010 auf 1,3 Prozent und erreichte damit fast wieder den Rekordwert von 1,4 Prozent vor Beginn der Wirtschaftskrise. Damit ist die absolute Bedeutung der Zeitarbeit weiterhin sehr gering. Knapp drei Viertel der Leiharbeiter/innen entfielen auf das Produzierende Gewerbe, und über 70 Prozent aller Leiharbeitskräfte waren in den mittleren und großen Betrieben beschäftigt.

Als wichtigsten Grund für den Einsatz der Leiharbeit führten die Betriebe eindeutig die schnelle Verfügbarkeit der benötigten Arbeitskräfte an. An zweiter Stelle folgte mit Abstand die voraussichtlich geringe Dauer des Einsatzes bzw. der zeitlich begrenzte Bedarf (z.B. saisonal). Die Unsi-

cherheit bezüglich der weiteren wirtschaftlichen Entwicklung wurde von jedem zehnten Betrieb als wichtigster Grund angeführt.

Die geringfügige Beschäftigung stellt eine Beschäftigungsform dar, auf die Betriebe ebenfalls in den vergangenen Jahren verstärkt zurückgriffen. Im Jahr des Aufschwungs blieb der Anteil der geringfügig Beschäftigten an den Gesamtbeschäftigten in Rheinland-Pfalz im Vergleich zum Krisenjahr 2009 nahezu unverändert bei 15,1 Prozent. In den Kleinst- und Mittelbetrieben war 2010 etwa jede vierte Arbeitskraft geringfügig beschäftigt. Vergleichbare Werte galten für den Wirtschaftszweig Handel/Reparatur sowie den Dienstleistungssektor.

Ähnlich wie die Mini-Jobs verzeichneten die Midi-Jobs im beginnenden Aufschwung nur minimale Veränderungen. Ihr Anteil an den Gesamtbeschäftigten erhöhte sich von 2,8 auf 2,9 Prozent.

Obwohl zu erwarten gewesen wäre, dass sich Teilzeitjobs im Zeitverlauf nur langsam verändern, da sie überwiegend von Frauen durchgeführt werden, bei denen persönliche-familiäre Verpflichtungen im Bereich der Betreuung und Pflege im Vordergrund stehen, erhöhte sich der Anteil der Teilzeitbeschäftigten an den Gesamtbeschäftigten im Aufschwung um vier Prozentpunkte. Den stärksten Anstieg verzeichnete der Wirtschaftszweig Handel/Reparatur, gefolgt vom Dienstleistungssektor. In diesen beiden Branchen

betrug der Anteil der Teilzeitkräfte nahezu 40 Prozent. Der im Krisenjahr gestiegene Anteil der männlichen Teilzeitkräfte verringerte sich während des beginnenden Aufschwungs wieder, verblieb jedoch auf einem höheren Niveau als vor der Krise (knapp 20 Prozent an allen Teilzeitbeschäftigten).

Bis Mitte 2010 erhöhte sich der Anteil der befristet Beschäftigten an den Gesamtbeschäftigten nicht nur deutlich gegenüber dem Krisenjahr, sondern erreichte einen neuen Rekordwert mit 6,7 Prozent an allen Beschäftigten. Insgesamt zeigt sich damit ein stetiger Anstieg der befristet Beschäftigten seit dem Jahr 2001. Der befristeten Beschäftigung kommt damit eine stetig steigende Bedeutung zu. Dennoch spielt sie bislang absolut (noch) keine dominierende Rolle. Die steigende Bedeutung zeigte sich auch an dem Anteil der befristeten Arbeitsverhältnisse an allen Neueinstellungen, die im ersten Halbjahr 2010

abgeschlossen wurden. Er betrug 45 Prozent und stieg damit im Vergleich zum Krisenjahr stark an (39 Prozent).

Die Auswertung macht somit deutlich, dass sich der Aufschwung nach der Wirtschafts- und Finanzkrise sehr unterschiedlich auf die verschiedenen atypischen Beschäftigungsformen ausgewirkt hat. Während die geringfügige Beschäftigung in Rheinland-Pfalz nahezu unverändert blieb und auch die Midi-Jobs nur geringfügig anstiegen, verzeichneten die Leiharbeit, die Teilzeitbeschäftigung sowie die befristete Beschäftigung deutliche Anstiege in Zeiten des beginnenden wirtschaftlichen Aufschwungs. Insgesamt bleibt festzuhalten, dass das Normalarbeitsverhältnis weiterhin im Vordergrund steht und die verschiedenen „atypischen Beschäftigungsverhältnisse“ bisher noch keine sehr große Rolle spielen, jedoch stetig an Bedeutung gewinnen.

### **Anmerkungen zum IAB-Betriebspanel Rheinland-Pfalz**

Das IAB-Betriebspanel ist eine jährliche, repräsentative Betriebsbefragung des Instituts für Arbeitsmarkt und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit, die seit 1993 in Zusammenarbeit mit TNS Infratest auf Bundesebene erhoben wird. Seit 2000 werden in Rheinland-Pfalz auch auf Länderebene ausreichend Betriebe befragt, so dass nun zum zehnten Mal eine gesonderte Auswertung für Rheinland-Pfalz vorgenommen werden kann. Verantwortlich für die Befragung ist in Rheinland-Pfalz das Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Familie und Frauen. Betraut mit der Auswertung der Paneldaten für das Land Rheinland-Pfalz ist die Gesellschaft für Wirtschaft, Arbeit und Kultur (GEWAK) in Frankfurt am Main.

Ziel des IAB-Betriebspanels ist es, Informationen und Erkenntnisse über die wirtschaftliche Situation, die Entwicklung des Arbeitsmarktes sowie das betriebliche Beschäftigungsverhalten in Rheinland-Pfalz zu gewinnen. Die daraus ableitbaren Erkenntnisse bieten regionalen wie auch lokalen Akteuren eine fundierte Basis für problemadäquates Handeln. Zu diesem Zweck werden in regelmäßigen Abständen Kurzreports herausgegeben, welche über zentrale Ergebnisse der Befragung berichten.

Beim vorliegenden Report, dessen Thema die atypischen Beschäftigungsverhältnisse

sind, handelt es sich um den ersten aus der Befragungswelle 2010.

Im vorliegenden Panel wurden 855 Betriebe durch eine Stichprobenauswahl in Rheinland-Pfalz erfasst. Die Ergebnisse wurden auf alle etwa 100.900 rheinland-pfälzischen Betriebe hochgerechnet und sind repräsentativ im Hinblick auf die Wirtschaftszweige und Betriebsgrößenklassen. Grundgesamtheit der Bruttostichprobe ist die Betriebsdatei der Bundesagentur für Arbeit, in der alle Betriebe enthalten sind, welche mindestens einen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten hatten. Soweit dies möglich ist, werden jedes Jahr dieselben Betriebe befragt.

Die durch das IAB-Betriebspanel gewonnenen Daten sind nicht immer direkt mit anderen statistischen Daten vergleichbar. Grund hierfür sind andere Stichtage (30. Juni im Fall des Panels), differierende Begriffsdefinitionen oder unterschiedliche Einteilungen, z.B. im Bereich der Wirtschaftssektoren.

Schließlich bleibt anzumerken, dass auch ein Vergleich der Wirtschaftszweige mit den Vorjahren in Form von Zeitreihen nicht möglich ist, da in der Befragung von 2009 die Systematik der Wirtschaftszweige geändert wurde (WZ 2008). Somit muss sich der Vergleich der Wirtschaftszweige auf das Vorjahr beschränken.

## Literatur

- Bach, H.-U.; Hummel, M.; Klinger, S.; Spitznagel, E.; Zika, G. (2009): Arbeitsmarktprojektion 2010. Die Krise wird deutliche Spuren hinterlassen. IAB-Kurzbericht 20/2009.
- Böckler-Impuls 5/2011: Arbeitnehmerfreizügigkeit. In der Leiharbeit steigt der Druck, [http://www.boeckler.de/32014\\_113454.html](http://www.boeckler.de/32014_113454.html).
- Brehmer, W.; Seifert, H. (2007): Wie prekär sind atypische Beschäftigungsverhältnisse? Eine empirische Analyse, WSI-Diskussionspapier Nr. 156, Düsseldorf.
- Bundesagentur für Arbeit (2011): Der rheinland-pfälzische Arbeitsmarkt im Februar 2011, Presseinfo, [http://www.arbeitsagentur.de/nn\\_208424/Dienststellen/RD-RPS/RD-RPS/A01Allgemein-Info/Presse/2011/Presseinfo-010-2011.html](http://www.arbeitsagentur.de/nn_208424/Dienststellen/RD-RPS/RD-RPS/A01Allgemein-Info/Presse/2011/Presseinfo-010-2011.html)
- Bundesagentur für Arbeit (2011) (2): Der rheinland-pfälzische Arbeitsmarkt im Dezember 2010 - Rückblick auf Arbeitsmarktentwicklungen im Jahr 2010, Presseinfo [http://www.arbeitsagentur.de/nn\\_208424/Dienststellen/RD-RPS/RD-RPS/A01-Allgemein-Info/Presse/2011/Presseinfo-001-2011.html](http://www.arbeitsagentur.de/nn_208424/Dienststellen/RD-RPS/RD-RPS/A01-Allgemein-Info/Presse/2011/Presseinfo-001-2011.html)
- Eichhorst, W.; Marx, P.; Thode, E. (2010): Atypische Beschäftigung und Niedriglohnarbeit. Benchmarking Deutschland: Befristete und geringfügige Tätigkeiten, Zeitarbeit und Niedriglohnbeschäftigung, Bertelsmann-Stiftung, Gütersloh.
- Gundert, S.; Hohendanner, C. (2011): Leiharbeit und befristete Beschäftigung. Soziale Teilhabe ist eine Frage von stabilen Jobs, IAB-Kurzbericht 4/2011.
- Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (2011): IAB: Das Normalarbeitsverhältnis ist kein Auslaufmodell, Presseinformation des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung vom 03.03.2011, <http://www.iab.de/1879/section.aspx>.
- Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung (2009): Forschungsbericht zum Thema „Arbeitnehmerüberlassung“, Nürnberg, [http://www.bmas.de/portal/41566/property=pdf/-f397\\_forschungsbericht\\_zeitarbeit.pdf](http://www.bmas.de/portal/41566/property=pdf/-f397_forschungsbericht_zeitarbeit.pdf).
- Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung (2011): Presseinformation des IAB vom 3.3.2011: IAB: „Das Normalarbeitsverhältnis ist kein Auslaufmodell“, <http://www.iab.de/1879/section.aspx>
- Keller, B.; Seifert, H. (2011): Atypische Beschäftigungsverhältnisse. Stand und Lücken der aktuellen Diskussion, WSI-Mitteilungen 03/2011.
- Lengfeld, H.; Kleiner, T.-M. (2009): Flexible Beschäftigung und soziale Ungleichheit – Eine Synthese des Stands der Forschung. In: Arbeit. Zeitschrift für Arbeitsforschung, Arbeitsgestaltung und Arbeitspolitik 18, Heft 1.
- Seifert, H.; Brehmer, W. (2008): Leiharbeit: Funktionswandel einer flexiblen Beschäftigungsform, in: WSI-Mitteilungen 6/2008.

- Statistisches Bundesamt (2010): Arbeitsmarkt. Was sind atypisch Beschäftigte?  
[http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Publikationen/STATmagazin/Arbeitsmarkt/2009\\_\\_04/AtypischBeschaeftigte.psml](http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Publikationen/STATmagazin/Arbeitsmarkt/2009__04/AtypischBeschaeftigte.psml).
- Statistisches Bundesamt (2009): Niedrigeinkommen und Erwerbstätigkeit. Begleitmaterial zum Pressegespräch am 19. August 2009 in Frankfurt am Main, Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2008): Atypische Beschäftigung auf dem deutschen Arbeitsmarkt. Begleitmaterial zum Pressegespräch am 9. September 2008, Wiesbaden.
- Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2007): Mini- und Midijobs in Deutschland. Nürnberg.  
Download: [http://www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/000100/html/sonder/report\\_minimidijobs\\_2005.pdf](http://www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/000100/html/sonder/report_minimidijobs_2005.pdf).
- Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, 2010: Bruttoinlandsprodukt in Rheinland-Pfalz im ersten Halbjahr um 4,5 Prozent gestiegen, [http://www.statistik.rlp.de/no\\_cache/einzelansicht/archive/2010/september/article/bruttoinlandsprodukt-in-rheinland-pfalz-im-ersten-halbjahr-um-45-prozent-gestiegen/](http://www.statistik.rlp.de/no_cache/einzelansicht/archive/2010/september/article/bruttoinlandsprodukt-in-rheinland-pfalz-im-ersten-halbjahr-um-45-prozent-gestiegen/)
- Wagner, A. (2010): Atypische Beschäftigung. Eine wissenschaftliche Bilanzierung. Abschlussbericht, Hans-Böckler-Stiftung.